

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Werbung, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 11. Januar 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Zuwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Kommt eine Militärvorlage?

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der jetzige Kriegsminister versichert bei jeder Heeresverfärbung, daß sie wirklich alle Läden schließe, und beruhigt so jene Abgeordneten, die aufgrund ihrer Beziehungen zu hohen Generalsstäben der Annahme zuneigen, daß bei uns zu wenig gesordert werde. Gibt es dann im Jahre darauf eine neue Vorlage, so erklärt Herr v. Heeringen, die auswärtige Konstellation habe sich eben inzwischen geändert. Das ist den Reichsboten nicht ganz angenehm. Vor wenigen Wochen hat man dies in einer Besprechung, an der Mitglieder aller bürgerlichen Fraktionen und der Kriegsminister teilnahmen, auch zum Ausdruck gebracht, und ganz dringend gefragt, ob nicht in den jetzigen Zeitläuften eine kräftigere Rüstung nötig sei. Wiederum hat der Minister dies verneint und bloß zugegeben, daß für die Luftflotte in einem Nachtragsetat etwas geschaffen müsse. Seit jener vertraulichen Sitzung hat die internationale Lage sich kaum verändert, sodaß man, selbst wenn man es möchte, nicht gut jetzt jene „große“ Militärvorlage einbringen kann, von deren Kommen noch im Januar gestern eine Berliner Zeitung berichtete. Das würde man uns im Auslande, so wird uns bedeutet, als besorgnisserregendes Rüstungsziel auslegen, und das sei zu vermeiden. Die Regierung will abwarten, was aus der geplanten Besteuerung wird, gegen die in der gegenwärtigen Form des Entwurfes Sachsen, Baden, Württemberg und die Hansestädte im Bundesrat sich entschieden ausgesprochen haben; oder vielmehr in der Konferenz der einzelstaatlichen Minister in Berlin im Sitzungsraale des Bundesrats. Ist erst das Geld da, dann kann man weiter sehen. Geht alles gut, so glauben wir versichern zu können, daß im Sommer einige Heeresverfärbungen angefordert werden, aber zu der „großen“ Vorlage wird es nicht kommen.

Wir werden uns überhaupt daran gewöhnen müssen, daß unsere Wehrmacht ständig, wenn auch mit kleinen Schritten, dem Bevölkerungszuwachs folgt. Gründe der Selbsterhaltung sprechen dafür. Dem verstorbenen Generalstabschef Grafen Schlieffen verdanken wir das Durchkonstruieren der schon von Moltke angedeuteten Lehre, daß es heute nicht mehr darauf ankomme, den Feind zu überflügeln und zu werfen, sondern ihn zu umzingeln und zu vernichten. Dazu gehört eine Übermacht, die man früher heranzubereitern konnte, während die feindlichen Kräfte mehr zerstreut waren, die aber heute bei den Fortschritten der Luftaufklärung nicht mehr unbemerkt sich bilden könnte. Heute muß man wirklich insgesamt eine überlegene Zahl besitzen, weil man den Krieg schnell beenden muß. Der Kampf mit den modernen Millionenheeren kostet nämlich so viel, daß eine Nation, die ein ganzes Jahr lang Krieg zu führen gezwungen wäre, auch als Sieger sich ihr Budget für viele Menschenalter ruiniert hätte. Auch von einem erfolgreichen Kriege kann man sich kaum erholen, wenn er lange dauert. Daher werden also, auch wenn die großen Militärvorlagen um ihres Aufsehens willen vermieden werden, die kleinen nicht abreißen. Die nächste liegt nun freilich noch weit im Felde. Nicht einmal ihre Umrisse sind auch nur in Vorberatungen festgelegt. Was jetzt kommt, ist lediglich der Nachtragsetat für die Luftflotte, und auch der wird, wie wir neuerdings hören, weit magerer ausfallen, als es dem Großen Generalstab lieb ist. Diese Mißstimmung ist den Reichstagsabgeordneten sehr gut bekannt, und sie verstehen es nicht recht, warum Heeresleitung und Heeresverwaltung nicht, wie in den guten alten Zeiten Moltkes und Roons, Hand in Hand zu arbeiten vermögen.

In ihrer gestrigen Nummer hält die „Post“ ihre Mitteilungen über die neuen Wehrvorlagen allen ableugnenden und einschränkenden Meinungen gegenüber aufrecht.

Staatwirtschaft und Wirtschaftsleben.

Die Presseorgane der oppositionellen Parteien haben an der Etatsrede des Finanzministers Dr. Senke vor allem auszusetzen, es sei unverständlich und nicht zu rechtfertigen, daß die durch Gesetz vom 26. Mai 1906 eingeführten Steuerzuschläge angesichts der glänzenden Finanzlage Preußens beibehalten werden sollen. Sicherlich ist diese Art der Opposition nicht ernst gemeint; sie wird nur vorgetragen, weil eben Opposition unter allen Umständen gemacht werden soll. Denn zunächst kann von einer „glänzenden Finanzlage“ in dem Sinne, als hätte der preußische Staat „heidenmäßig viel Geld“ und wüßte nicht, wohin damit, keineswegs die Rede sein. Denn, abgesehen von allem anderen, jedes neue Etatsjahr kann neue dringliche Aufgaben bringen, und wenn man nur die Zukunftsaufgaben auf dem Gebiete der inneren Kolonisation, des Volksschulwesens und die Notwendigkeit stärkerer Schuldenentlastung ins Auge faßt, so ist damit für jeden Einsichtigen schon dargetan, daß nichts verhängnisvoller wäre als eine Überschätzung der gegenwärtig wieder befriedigender gewordenen Finanzlage. Aber wenn auch alles das nicht zu bedenken wäre, so müßte doch eine Erwägung zur Vorsicht und Besonnenheit mahnen, die Erwägung, der der Finanzminister in dem Satz Ausdruck gegeben hat, daß ein schlechtes Wirtschaftsjahr jedesmal den ganzen preußischen Etat umwirft. Dieses Wort kennzeichnet einmal die Rehrseite einer weitausgedehnten staatlichen Betriebs- und Verkehrswirtschaft, es kennzeichnet andererseits den innigen, unlöslichen, unentrinnbaren Zusammenhang, der zwischen staatlichen Einkünften und der Gestaltung der wirtschaftlichen Zustände in Preußen besteht. Wenn aber die Richtigkeit dieses Satzes — und die Periode der Zufuhlanleihen bestätigt seine Richtigkeit nur zu sehr! — nicht bestritten werden kann, dann darf der preußischen Finanzverwaltung nicht daraus ein Vorwurf gemacht werden, daß sie in guten Zeiten für die Zukunft, deren Art niemand voraussehen kann, Sorge trägt. Vorgetan und nachbedacht, hat manchem schon groß Leid gebracht! Die Wahrheit dieses Satzes am eigenen Leibe kennen zu lernen, dafür muß eine verantwortliche Regierung die Nation zu bewahren suchen. Das geschieht in Preußen zum Segen des preußischen Volkes und zum Vorteil für das gemeinsame deutsche Vaterland. Aber auch die Bürger des Staates können und sollen dazu mithelfen. An ihnen ist es, Sorge zu tragen, daß die bewährten Grundlagen, auf denen das Gebäude unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens ruht — und das ist vor allem anderen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung — unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Mit dem Erfolg, den die staatserkhaltenden Parteien gegenüber dem gemeinsamen Gegner, dem unverschämlichen Gegner unserer Staats- und Wirtschaftsordnung, erringen, helfen sie die preußischen Finanzen verbessern und sichern, helfen sie die Steuerzahler entlasten.

Die größte Gefahr, von der das deutsche Wirtschaftsleben betroffen werden kann, ist nicht eine ungünstige Konjunktur, auch nicht eine Wirtschaftskrise, die ja, ohne daß es dagegen ein Abwehrmittel gibt, vonzeit zuezeit auftritt und dann eben überwunden werden muß. Das Schlimmste, das das deutsche Wirtschaftsleben treffen könnte, wäre ein weiteres Erstarren der sozialdemokratischen Partei. Es müßten dann noch mehr, als es jetzt schon geschehen muß, die Kräfte der nationalen Gesamtheit zu ihrer Bekämpfung und Niederhaltung in Anspruch genommen werden. Deshalb sollten die staatserkhaltenden Parteien der preußischen Regierung, die keinerlei Maßregeln zu nehmen braucht, Dank wissen, daß sie die Wechselbeziehungen zwischen Staatsfinanzen und Wirtschaftsleben unverwandt im Auge behält und ihnen auch in der Staats- und Finanzpolitik Rechnung trägt. Sich selbst und den von ihnen vertretenen Volksteilen können

die politischen Parteien keinen besseren Dienst leisten, als wenn sie der Staatsregierung in diesem Punkt Verständnis entgegenbringen und Unterstützung zuteil werden lassen.

XX

Politische Tageschau.

Der Etat der Reichsländer.

Dem elsäß-lothringischen Landtage ist der Etat zugegangen, der in Einnahme und Ausgabe mit annähernd 76 Mill. Mark abschließt. Der Dispositionsfonds des Statthalters, der im Jahre vorher 130 000 Mark betrug, ist mit 100 000 Mark eingeseht worden, der vielumstrittene Gnadenfonds des Kaisers ist in Höhe von 100 000 Mark unverändert geblieben. Der Landtag hatte im letzten Jahre von den 200 000 Mark Repräsentationskosten des Statthalters die Hälfte als künftig wegfallend bezeichnet. Im neuen Etat ist, der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge, diese Bemerkung von der Regierung gestrichen worden.

Die Gasthofinhaber gegen den Hanfabund.

Die in Dresden erscheinende „Allgemeine Hotel- und Schenke“ widmet dem Hanfabund folgende Worte: „Wie die Handlungsgehilfen mit dem Hanfabund fahren, das zeigt sehr deutlich ein Artikel in der Nr. 24 vom 20. Dezember 1912 der „Deutschen Handelswelt“. Es ist dort der Nachweis geführt, daß mit einem Anschluß an den Hanfabund gerade das Gegenteil von dem erreicht wird, was man erhofft. Da die deutschen Wirte von einer bestimmten Seite jetzt ebenfalls immer und immer wieder auf den alleinigenden Hanfabundgeist hingewiesen werden, und der Anschluß an den Hanfabund nicht oft genug empfohlen werden kann, so hoffen wir, daß sich die besonnenen Kreise unserer Bewegung klar darüber werden, was der Hanfabund ist. Die Vereine und die vielen Privatpersonen, welche jetzt fortwährend vom Hanfabund wieder abdrücken, sollen uns eine Warnung sein! Jemand etwas muß nicht stimmen! Für uns Wirte macht der Hanfabund nur ein Konzert. Haben wir erst das Eintrittsbillet dazu in der Hand, dann sitzen wir im schönsten Tengel-Tangel. Wir Wirte müssen unsere Forderungen aus eigener Kraft zu verwirklichen suchen. Wir wollen uns hüten, die Kulissen für andere zu stellen.“ — Wir müssen gestehen, daß hier der Hanfabund in seinem wahren Charakter überraschend gut erkannt und entsprechend eingeschätzt wird!

Kindliche Ideen politischer Schwärmer.

Die Bühnenschriftsteller Franz Wedekind und Erich Mühsam in München haben einen „Weltparlamentverein“ gegründet. Franz Wedekind steht auf dem Standpunkt, daß alle politischen und sozialen Schwierigkeiten erheblich bequemer zu lösen wären, wenn sie international von einem Parlamente erledigt würden, das sich aus Vertretern aller Nationen zusammensetzt. Wedekind will demnach auch in öffentlichen Vorträgen für seine politischen Ideen Propaganda machen. Dichtkunst und Politik —? Schuster bleib bei deinem Leisten!

Freisinn und Sozialdemokratie.

Die Stuttgarter Sozialdemokraten haben in einer Entschliebung ihrem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß bei dem zweiten Wahlgange der Landtagswahlen mit den Freisinnigen ein Wahlbündnis abgeschlossen worden war.

Immer noch ein sozialdemokratischer Stadtverordnetenvorsteher.

Die Stadtverordneten von Dessau haben am Mittwoch den fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Dr. Cohen zum Vorsteher und den Genossen Deist zum stellvertretenden Vorsteher gewählt.

Maßnahmen gegen die Zigeuner.

Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau wurde im Regierungsgebäude zu Kassel eine Besprechung zwischen den Vertretern des Ministeriums des Innern, der Regierungspräsidenten von Kassel und Wiesbaden, der Polizeipräsidenten und zahlreicher Landräte der Provinz Hessen-Nassau sowie Vertretern der Regierungen in Erfurt und Merseburg über landespolizeiliche Maßnahmen zur Beschränkung des Zigeunerunwesens abgehalten. Die Beratungen dürften dazu führen, daß durch gefällige Bestimmungen die Freizügigkeit der Zigeuner wesentlich eingeschränkt und das Meldewesen auch auf die wandernden Zigeuner ausgedehnt wird. Die preußische Regierung wird sich zwecks Durchführung dieser Maßnahmen mit den Regierungen anderer Bundesstaaten verständigen.

Wegen hochverräterischer Umtriebe in Prag verhaftet.

Ein Hörer der tschechischen Hochschule namens Maglow aus Bosnien ist auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft in Serajewo am Mittwoch wegen angeblicher Hochverratsumtriebe in Prag im tschechischen Nationaltheater verhaftet worden.

Zur französischen Präsidentenwahl.

In einer amtlichen Mitteilung wird die Meldung, daß der Senatspräsident Dubost den Journalisten den Eintritt in die Wandelgänge des Verfallener Kongresssaales untersagt habe, als unrichtig bezeichnet. Diese Verfügung sei von den Kammerquästoren getroffen worden, werde jedoch infolge der von der Presse erhobenen Befehrwelle voraussichtlich zurückgenommen werden.

Die Betriebseinstellung in den französischen Sardinien-Konserver-Fabriken.

Die Handelskammer von Orient überhandte dem Marineminister und dem Handelsminister einen Beschlusantrag, in dem unter Hinweis auf das durch die Einstellung des Betriebes der Sardinien-Konserverfabriken verursachte Elend die Regierung aufgefordert wird, raschestens die Mittel zur Beseitigung der schweren Krisis zu prüfen, die den Handel und die Bevölkerung an der bretonischen Küste mit dem Ruin bedroht.

Wieder ein spanischer Botschafter beim Vatikan.

Wie die „Adn. Ztg.“ meldet, beauftragte Graf Romanones auf Befragen den Inhalt einer Meldung der „Epoca“ dahin, daß die Besetzung des Botschafterpostens beim Vatikan schon zu Canalejas Lebzeiten beabsichtigt gewesen, aber wegen persönlicher Gründe, die bei dem in Aussicht genommenen Grafen Sagasta lagen, nicht vollzogen worden sei. Ohne von der bisher verfolgten Politik abzuweichen, beschästigte sich die Regierung jetzt mit dieser Frage und gedente, ihre Wahl auf einen Politiker und nicht einen Diplomaten fallen zu lassen.

Das neue portugiesische Ministerium

hat sich konstituiert. Es setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident und Inneres Alfonso Costa, Kolonien Almeida Ribeiro, Krieg Pereira Bastos, öffentliche Arbeiten Antonis Maria Silva, Marine Freitas Ribeiro, Äußeres Goncalves Teixeira. Alfonso Costa hat das Finanzministerium Maruoco Guza und das Justizministerium Paulo Falcao angeboten. — So lauteten die Nachrichten vom Mittwoch. Am Donnerstag ist im Ministerium Costa in der Besetzung einiger Ressorts schon ein Wechsel eingetreten. Es übernehmen nunmehr Präsidium und Finanzen Alfonso Costa, Inneres Rodrigo Rodrigues, Justiz Alvaro Castro und Äußeres Antonis Macieira.

Der Neujahrsempfang am russischen Hofe.

Im Gegensatz zu anderstehenden Nachrichten findet der Neujahrsempfang beim Zaren unter Teilnahme des diplomatischen Korps in Zarsskoje Selo statt.

Die Kaiserin-Mutter durch Hüftweh verhindert ist und die Kaiserin Alexandra sich den Anstrengungen eines offiziellen Empfangs nicht unterziehen darf.

Der gegenwärtig an der Riviera weilt, wird laut offizieller Meldung am Sonntag Morgen in Paris eintreffen und vom Ministerpräsidenten Poincaré empfangen werden.

Das japanische Budget.

Ministerpräsident Fürst Katsura sagte in seiner Unterredung, das Budget würde dasselbe sein wie im Jahre 1912, da noch keine Zeit gewesen sei, große Einschränkungen in den Ausgaben vorzunehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar 1913.

Se. Majestät der Kaiser nahm Donnerstag Vormittag in Potsdam die Vorträge des Kriegsministers v. Heeringen und des Chefs des Generalstabes der Armee v. Moltke entgegen.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg empfing heute den neuernannten mexikanischen Gesandten Miguel de Beistegui.

Donnerstag Vormittag fand in Limburg unter Beteiligung einer Anzahl von Bischöfen und des Oberpräsidenten Hengstenberg als Vertreter des Kaisers die feierliche Beisetzung der Leiche des Bischofs Dominikus Willki in der Sakristiekapelle des Doms zu Limburg statt.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf ist zum Kururlaub in Bartenkirchen eingetroffen und hat in Dr. Wiggers Kurheim Wohnung genommen.

In der Donnerstags-Sitzung des Bundesrats wurde der Gesetzentwurf über die Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze bei Hammerunterwiesenthal-Welpert den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Die Stadtverordnetenversammlung in Hagen i. W. beriet am Montag Abend unter Vorsitz des Bürgermeisters Wilde in vertraulicher Verhandlung über die Oberbürgermeisterwahl.

Neumarkt, 10. Januar. (Feuer.) 5 1/2 Uhr Nacht 1 1/2 Uhr ertönte in unserer Stadt der Ruf „Feuer!“ Es brannte in dem Bodenraum des dem Sauer-Ploki gehörigen Hauses.

Herr Wilde seinerseits hat den Stadtverordneten sofort nachstehendes Schreiben zugehen lassen: „Bei der gestrigen Abstimmung über die Wahl des Ersten Bürgermeisters sind von den Stadtverordneten nur 23 Stimmen abgegeben worden.“

Ausland.

Budapest, 8. Januar. Ackerbauminister Graf Bela Serenyi ist an Blinddarmentzündung erkrankt und hat sich einer Operation unterziehen müssen.

Madrid, 9. Januar. Ministerpräsident Graf Romanones ist so heftig an Influenza erkrankt, daß der Ministerrat im Königspalast verschoben werden mußte.

Ottawa, 8. Januar. Die Herzogin von Connaught ist neuerlich an Bandschlingenzündung erkrankt. Sie wurde nach dem Royal Victoria Hospital in Montreal gebracht.

Provinzialnachrichten.

Culm, 9. Januar. (Stadtverordnetenversammlung.) Heute Nachmittag trat die Stadtverordnetenversammlung zur ersten Sitzung im neuen Jahre zusammen.

Schöneberg, 9. Januar. (Der Kursus für Volkswirtschaftslehre) hat heute begonnen. Den ersten Vortrag hielt Privatdozent Schoene-Berlin vor 26 Hörern aus den verschiedensten Ständen.

Neumarkt, 10. Januar. (Feuer.) 5 1/2 Uhr Nacht 1 1/2 Uhr ertönte in unserer Stadt der Ruf „Feuer!“ Es brannte in dem Bodenraum des dem Sauer-Ploki gehörigen Hauses.

Argentan, 9. Januar. (In der ersten Stadtverordnetenversammlung) im neuen Jahre gab Bürgermeister Fischer, der als ältestes Mitglied schon 26 Jahre dem Kollegium angehört, einen kurzen Rückblick über das verfloßene Jahr.

mit vierteljährlicher Kündigung und Anspruch auf Pension und Hinterbliebenenrente angekauft. Die Verammlung erklärt sich mit der Hergabe eines Zimmers aus der unteren Wohnung im Armenhause zu Armenzwecken einverstanden.

Bromberg, 8. Januar. (Neue Brücke. Selbstmord.) Die neue Viktoriabrücke ist heute früh für den Fuhrwerksverkehr eröffnet worden.

Bromberg, 9. Januar. (Erichsenen) hat sich gestern Nachmittag der 72 Jahre alte Artill. Brev. Grund zur Tat sollen Nahrungsmittel bezw. Lebensüberdruß sein.

Greifen, 9. Januar. (Estrunken.) Heute Nachmittag erkrankte im Kreuze der 12jährige Schüler Czjanowski. Der Knabe hatte sich auf die noch sehr dünne Eisdecke begeben.

Wien, 9. Januar. (Todesfall.) Zum Konkurs der Firma Kartmann.) Heute früh verschied plötzlich infolge Herzschlages der in hiesigen und provinziellen Sportskizzen bekannte Vorkämpfer des Radfahrervereins „Wien 1886“, der Kaufmann Martin Lublauer.

Thg, 8. Januar. (Auszeichnung.) Dem Kupfer- und Eisenhändler Julius Verboom ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Kofalnachrichten.

Historischer Thorer Tageskalender.

- 11. Januar. Bilder aus der Rechtspflege Thorns in der „guten alten Zeit“: 1573 Jacob Heinge steht mit einer Kette um den Hals vom 11. bis 18. auf dem Kirchhof zu St. Johann, er war der Körperverletzung eines Anehies beschuldigt.

Thorn, 10. Januar 1913.

(Ordensverleihungen.) Dem Polizeisekretär A. D. Wilhelm Bormes zu Elbing ist der Kronenorden 4. Klasse, dem hiesigen Verwaltungskassistenten A. D. Heinrich Zehlaff zu Elbing das Verdienstkreuz in Silber und dem Gärtner Hermann Birz zu Ploß das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Titelverleihung.) Dem Maschinenbau-Oberlehrer Weisner in Grauberg ist der Titel „Professor“ verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Erich Barnte aus Mühlhans, Kreis Dirschau, ist zum Gerichtsassessor ernannt.

(Die anlässlich der ostdeutschen Ausstellung ausgezeichneten Firmen.) Nummer 1 liegt die Liste aller mit einer Staatsmedaille ausgezeichneten Teilnehmer der ostdeutschen Ausstellung vor, die wir nachstehend wiedergeben: Goldene Medaille. Görlitzer Maschinenbauanstalt und Eiseng. G. m. b. H., Görlitz; Gustav Weeje, Sonntagsfabrik, Thorn; Linke-Hofmann-Werke, Breslau; A. G. für Eisenbahnwagen, Lokomotiv- und Maschinenbau, Breslau; Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale, Görlitz; Waggonfabrik L. Steinfurt G. m. b. H., Königsberg i. Pr.; Beuhelt u. Co., Bräudenbau- und Eisenmont. - u. Maschinenbau, Grünberg i. Schl.; Donnermarkthütte, Oberschlesische Eisen- und Kofenwerke A. G. in Zabrze, Oberschlesische Eisenindustrie A. G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Glatz, Bismarckhütte A. G. in Bismarckhütte, Oberschlesische Eisenbahnbetriebs Aktiengesellschaft in Friedenshütte OS, Vereinigte Königs- und Laurahütte A. G. in Berlin, Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesches Erben in Falzeng OS. - Silberne Medaille. Eisenhütten- und Emaillewerk, W. von Krause, Neufahr A. O.; Dr. Paul Meyer A. G., Fabrik elektrischer Schaltapparate und Meßinstrumente, Berlin; Herzfeld u. Victorius, Eisen- und Emaillewerke, Graudenz; Hartwig Kantorowicz A. G., Lössfabrik, Posen; Richard Raupach, Maschinenfabrik Görlitz G. m. b. H., Görlitz; deutsche Wagenbau- und Leihgesellschaft m. b. H., Danzig; Viktor Liebau G. m. b. H., Mechanische Präzisionswerkstatt usw., Danzig; Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke A. G., Breslau; A. Rogowski, Lederfabrik, Gnesen; Kültzerwerke A. G., Chemische Fabriken in Berlin, Radaw u. Grünfeld, Leigewerks- und Hüttenprodukte in Beuthen OS, Josef Doms, Tabakfabrik in Ratibor, A. G. Perium (vorm. Rosen u. Co.) in Zamotze OS, Oberschlesische Ketswerke und Chemische Fabriken A. G. in Berlin, W. Hegenfeldt, Werkzeugmaschinen- und Kleinerezeugnisfabrik, G. m. b. H. in Ratibor. - Außerdem wurden 6 bronzenen Medaillen in größerer Zahl vergeben.

(Domänenverpachtungen.) Im Kreise Johannisburg sind die Domänenverpächter Lippold, Lombowien und Charasch mit einem Flächeninhalt von 526 Hektar und einem Grundsteuerertrag von 3036 Mark für 12 350 Mark auf 12 Jahre neu verpachtet worden.

für 4030 Mark; im Kreise Strasburg das Domänenverpächter Dombrowen (592 Hektar, 5848 Mk. Grundsteuerertrag) für 13 476 Mark; im Kreise Marienwerder das Domänenverpächter Klein-Wprembi (242 Hektar, 2014 Mark Grundsteuerertrag) für 12 379 Mark.

(Die literarische Vereinigung des Thorer Lehrervereins) hielt gestern im Vereinslokal (Pagenhofer) die Hauptversammlung ab.

Der Verein hielt am 7. d. Mts. im Lokale von Nikolai seine Monatsversammlung ab, die recht zahlreich besucht war.

(Eine Militärarbeitserversammlung) findet am Sonntag den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Saale der „Reichsironie“, Rathenauerstraße, statt.

(Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimrat Justizrat Graumann; als Besitzer fungierten die Herren Landrichter Heine, Edmann, Dr. Mielke und Dr. Lindhorst.

(Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimrat Justizrat Graumann; als Besitzer fungierten die Herren Landrichter Heine, Edmann, Dr. Mielke und Dr. Lindhorst. In zweiter Instanz wurde gegen den Kaufmann K. aus Thorn wegen Beleidigung verhandelt.

wurde der Vertrag vor dem Notar Justizrat Michael in Neumark abgeschlossen. Schon hierbei war es auffällig, daß der Käufer kein bares Geld bei sich hatte. Der Kaufpreis wurde daher folgendermaßen belegt: 76 000 Mark durch Übernahme von Hypotheken, 23 800 Mark durch Eintragung eines Nießbrauches, 15 000 Mark durch Übergabe eines Wechfels, unterschrieben von dem Angeklagten und seinem Schwiegerohn und 15 000 Mk. bare Zahlung am 1. Mai, dem festgesetzten Tage der Auszahlung. Am 1. Mai blieb der Angeklagte aus. Einige Tage später erschienen sein Sohn und sein Schwiegerohn, brachten eine Anzahlung von 2000 Mark und gingen sofort auf dem Gute zu wirtschaften an. Sie erklärten, der Vater könne das Geld wegen politischer Unruhen nicht von den Banken erhalten, doch werde er noch im Mai den Wechsel einlösen und auch die restlichen 13 000 Mark Anzahlung leisten. Als auch der Juni ohne Zahlung verging, begab sich Frau Jakubowski in Begleitung eines Geschäftsfreundes selber nach Katowitz, um den Angeklagten an seine Verpflichtungen zu erinnern. Dieser erklärte jetzt rund heraus, kein Geld zu besitzen, er wolle ihr aber entgegenkommen und 15 000 Mark auf sein Grundstück in Katowitz eintragen lassen. Drei Grundstücken erfuhr man Frau J., daß der Angeklagte überhaupt nur ein Grundstück von 170 Morgen besaß, das eine polnische Bank in Krone bereits mit 74 000 Mark beliehen hatte. Seit Jahren hatte die Bank keine Zinsen mehr erhalten, eine weitere Belastung trug das Grundstück nicht mehr. Es stellte sich auch heraus, daß der Angeklagte sich das Geld zu den Vertragskosten geborgt und, als es zurückgefordert wurde, den Offenbarungseid geleistet hatte. Nach diesen Feststellungen bat Frau J. den Angeklagten, vom Kaufvertrage zurückzutreten, was dieser nur gegen eine Abstandssumme von 10 000 Mark tun wollte. Frau J. wartete noch eine Zeitlang in der Hoffnung, daß der Angeklagte von seinen Verwandten das Geld zur Auszahlung aufstreiben werde. Dann klagte sie auf Herausgabe des Grundstücks. Die Sache wurde noch verwickelter, da der Angeklagte das Gut am 11. September an den Vermögensverwalter Wolski in Neumark für einen jährlichen Pachtzins von 7000 Mark verpachtet hatte. Die Summe befreite der Pächter, indem er einen von ihm unterschriebenen Wechsel über 7000 Mark hinterlegte. Der Zivilprozeß schleppte sich mehrere Jahre hin, erst am 27. März 1912 erstritt Frau J. ein obiges Urteil. Sie war mit ihrer Familie in die bitterste Not geraten. Zwar hatte der Anhang des Angeklagten, nämlich sein Sohn, Schwiegerohn und Wolski mittlerweile das Gut verlassen, doch konnte sie die Bewirtschaftung nicht ausreichend betreiben. Da niemand mehr glaubte, daß sie den Prozeß jemals gewinnen werde, so wurde ihr jeder Kredit verweigert. Ihr Schaden durch Prozeßkosten und sonstige Aufwendungen betrug über 7000 Mark. Der Angeklagte befreit sich des Betrages schuldig gemacht zu haben. Er allein sei der Geschädigte, während Frau Jakubowski noch ein Geschäft gemacht habe, da er ihr die letzte Ernte überlassen mußte. Die Verhandlung wurde um 1 1/2 Uhr abgebrochen und auf 4 Uhr nachmittags vertagt.

Polizeiangelegenheiten. Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.
— (Gefunden) wurde ein Diensthuch für Franziska Bojanowski, ein Wiederbuch, ein Paket mit Stoffen und Zutatzen. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn. Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,94 Meter, er ist seit gestern um 18 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,13 Meter auf 2,04 Meter gefallen.

Aus dem Landkreis Thorn, 9. Januar. (Abschiedsfeier.) Im feierlich geschmückten Schulhause zu Lissomitz versammelten sich heute die Schulkinder und die Schulvorstandsmitglieder, um der offiziellen Verabschiedung des nach 36jähriger Tätigkeit in den Rufstand getretenen Lehrers Herrn Mahrholz beizuwohnen. Mit Gelang wurde die Feier eröffnet, worauf Herr Kreisinspektor Krajevski-Culmsee eine Ansprache an den Scheidenden hielt und ihm den von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Orden, den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern, überreichte. Nach der Abschiedsfeier erfolgte dann die Einschätzung des Nachfolgers des Herrn Mahrholz, des Lehrers Galon aus Kinet, Kreis Löbau.

Briefkasten.

Kr. hier. Wir haben unseren Standpunkt in dieser Angelegenheit wiederholt dargelegt. Das Endziel aller Polenpolitik muß sein und bleiben: die Gewinnung der polnischen Bevölkerung in den Landesteilen, die nun schon seit über 100 Jahren mit dem preussischen Staat vereinigt sind; denn eine Lösung der Polenfrage nach herkömmlichen Mustern ist in einem Kulturstaat doch nicht angängig. Es wäre daher wenig staatsmännisch, das scharfe Vorgehen der polnischen Heißhorne infolge der Entzignungen mit gleicher Schärfe zu erwidern, noch ganz davon abzusehen, daß Bollottierung eine gefährliche und geschwindige Maßregel ist, die auf beiden Seiten Fortschritte vernichten muß, die wirtschaftlich zu festigen Aufgaben einer weisen Staatskunst ist. Suaviter in modo, fortiter in re — eine durch Gerechtigkeit geminderte Behandlung unserer polnischen Staatsbürger bei zielbewusster Stärkung des Deutschtums kann allein zum Ziele führen.

Im Winterwalde.

Bekanntlich frühlingmäßig begann das neue Jahr, und die schönen Festtage, die der Weihnachtsmann gebracht, würden unbüßend im Schrank trauern, wenn die Mode nicht längst, in Betracht der schlechten Zeiten, hier ein Nachwort gesprochen hätte, aufgrund dessen man auch bei 5 Grad über Null Pelzwerk tragen darf.

Früher müssen scheinbar schon ähnliche Verhältnisse geherrscht haben, sonst hätte das Sprichwort keine Gültigkeit behalten können, demzufolge ein braver Mann von deutscher Art seinen Pelz bis Himmelfahrt zu tragen berechtigt ist. Weniger Glückliche beschämen zwar die nordpolnische verummten Gestalten im warmen Sonnenschein, und kleiden sich nach wie vor herbstlich, doch wenn die Besitzenden dann keine Steigerung mehr eintreten lassen können, falls sich der Winter plötzlich einstellen sollte, werden sie mit dem Schaden auch den Spott verdienen, der in diesem Falle allerdings beiderseits — fast läßt.

Am besten kommt bei diesem Wetter das Bild fort, und wenn man auch zugeben muß, daß die schlappe Witterung manchem Kümmerer ein Weitervegetieren gestattet, so wird der Heger sich doch freuen, daß sich der Beginn der rauhen Jahreszeit berart verzögerte, denn je länger der Winter auf sich warten läßt, desto kürzer wird seine Regierungszeit dauern.

Eine auffallende Erscheinung in dieser Jahreszeit dürften jedenfalls die bereits hier und da kräftig entwickelten Röhren an einigen Weidenarten sein, kann ich mich doch nicht entsinnen, zu Neujahr schon derartige Frühlingssprossen in solcher Menge im Freien erblickt zu haben, der Saft der Pflanzen ist demnach bereits recht hoch im Stamm gestiegen, was bei noch kommoder strenger Kälte für manchen Busch verderblich werden kann.

Alles hat jetzt noch gute Tage, das macht üppig, darum begegnet man draußen in Wald und Feld auf Schritt und Tritt frühlingstrotzigen Albernheiten. Auch Zitronenfalter sah ich! Wird sich dann plötzlich ein Wandel vollziehen, möge sich die arme Kreatur bis dahin noch weitere Kräfte für targe Zeiten gesammelt haben!

Streift man jetzt im milden Schein schräg fallender Strahlen unserer lieben Wintersonne durch das Revier, so fällt dem aufmerksamen Beobachter ein eigenartiges Leuchten aller Stämme auf, das besonders bei Kiefern und ihrer rötlichen, rauhen Rinde augenfällig ist und deren tiefgekürzte Oberflächelastigkeit noch als sonst wirken läßt. Ein grüner Moosteppich im Hintergrunde erhöht diesen eigenartigen Farbentanz um vieles, sodaß mir ein weniger Waldbesucher kürzlich sagte: er habe bisher nicht recht an die roten, leuchtenden Stämme auf manchen Bildern moderner Meister geglaubt, jetzt sehe er, daß sie diese Glut noch um vieles stärker ausstrahlen. Lagert dann noch ein bläulicher Duft zwischen den Bäumen, so ist die Waldluft nicht fern, die uns bei richtiger Stimmung den Zaubergarten im Märchenwalde öffnet, der unabhängig von den Jahreszeiten der Wunder viele birgt.

Tiefe Stille herrscht um uns her, da tropft es plötzlich wie Regen aus dem wolkenlosen Himmel und im Aufstauen erkennen wir, daß ein leiser Windhauch die dünnen Äste zu unseren Häuptern bewegt, aus jeder Astgabel aber träufelt die sich dort angelammelte Feuchtigkeit zur Erde hernieder, und mit diesem einen Atemzuge, den der Wald hier soeben getan, wurde wieder aufs neue der ewige Kreislauf des Wassers fortgesetzt, der von den Höhen zur Tiefe und umgekehrt alltäglich sich vollzieht, länger schon als lebende Wesen unserer Planeten bewohnen.

Wir kreuzen einen im Winter selten beschahrenen Waldweg, in dessen Geleisen sich über vertrockneten Pfützen Windeis gebildet hat. Von uns Densenden reizten diese eigenartigen Muster nicht zum Staunen und Schauen, die sich auf keinem Fleck im nahen und weiten Umkreise in ihrer Linienführung auch nur einmal wiederholen! Wie weißes, geflammtes Miasgewebe schimmert die harte Kruste über schmutzigen Grund, und hält man dann eine dieser zerbrochenen Scherben gegen das Licht, so erstarrt in den Farben des Spektrums ein so reichhaltiges Figurenmuster, das sich nie erschöpft und manchem nach neuen Formen suchenden Künstler zu zweckentsprechender Nachgestaltung reiche Anregung geben könnte. Aber unbeachtet läßt ein flüchtig Hastender die erstarre Pracht wieder zu Wasser werden, ja, der Stümper und Allesbesserwisser gertritt sie vielleicht sogar absichtlich, weil ihn die Fülle des Dargebotenen — ablenkt!

Und trotzdem läßt sich die gütige Mutter Natur als Lehrmeisterin nicht vergrämen. Langsam bildet sie sich ihre Jünger heran. Aus dem Sehen wird allmählich ein Erkennen, und wer ihr dann frohgemut im weiten Gottesgarten folgt, der rauhen Zeit nicht achtend, dem bereitet sie, selbst an grauen Tagen, der Offenbarungen gar viele, an denen der Aktlose vorüberrennt, der den Sonderling belächelt, weil er sich auch jetzt noch auf die Mädchenjuche begibt — im Winterwalde.

Eberhard, Freiherr von Wechmar.

Lustschiffahrt.

Im Freiballon in 2 1/2 Stunden 1750 Kilometer zurückgelegt. Eine bemerkenswerte Fahrt im Freiballon haben die beiden Ballonführer Referendar Schulte-Vieting, Bochum, und Fabrikant Kaulen, Elberfeld, im Ballon „Delizsch“ des Bitterfelder Vereins für Luftschiffahrt gemacht. Sie landeten in Mittel-Rußland, westlich von Kursk, und legten die 1750 Kilometer lange Strecke in 2 1/2 Stunden zurück. Die russische Grenze überschritten sie mit einer Geschwindigkeit von 136 Kilometern in der Stunde. Referendar Schulte-Vieting gibt der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ folgende Schilderung seiner Erlebnisse bei der russischen Fahrt: „In der Nähe von Kursk wurde der Ballon mehrfach beschossen. In Ordnung waren, bereiteten uns die russischen Behörden die größten Schwierigkeiten. Erst nach 5 Tagen wurden wir nach mehrfachen Vernehmungen und einer Durchsichtung vom Generalkonsul von Kiew freigelassen.“

Wanninfaltes.

(Eine reiche Almosenempfängerin.) Bei Durchsicht des Nachlasses einer verstorbenen Almosenempfängerin, der 60jährigen Witwe Vohberg in Berlin,

wurden wider Erwarten in dem Küchenschrank, in altes Zeitungspapier gewickelt, 12 000 Mark 3 1/2 prozentige Konfols und Talons gefunden. Die Frau, die nur von Unterstützung und Almosen lebte, bewohnte nur eine abgemietete Küche. Das Geld wurde, da die Frau die Armenpflege in Anspruch genommen hatte, vom Magistrat mit Beschlag belegt.

(Das Blühen in Werder) bei Potsdam hat bereits begonnen. Nicht etwa stehen die Kirchen bereits in Blüte, sondern man sieht Hunderte von blühenden Schneeglöckchen, Primeln (Primula veris) und Tausendschönen, die bereits für den Berliner Markt geliefert werden. Neben ihnen bieten an den Weiden schon die ersten „Röhren“ sich dem Auge dar. Diese seltene Erscheinung hat die für den Monat Januar ungewöhnlich milde Witterung hervorgerufen. In kleinerem Maßstabe kann man diese recht vorzeitigen Frühlingssymptome auch an anderen Orten in der Nähe Berlins beobachten.

(Selbstmord eines Garde-Einjährigen.) Aus Furcht vor Strafe erschoss sich am Montag in seiner Wohnung in Berlin der Einjährig-Freiwillige Ernst Keld vom Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment, gegen den ein Verfahren vor dem Militärgericht schwebte.

Neueste Nachrichten.

Vom Balkan.

Um Adrianopol.

Paris, 10. Januar. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet: Der erste türkische Delegierte Reshid Pascha erhielt von seiner Regierung eine Depesche, in der unabweisend erklärt wird, daß die Türkei, welche Schritte und welche PreSSION auch immer die Großmächte unternehmen sollten, fest entschlossen sei, Adrianopol und die Inseln nicht abzutreten. Was die etwaigen Drohungen der Großmächte mit einer Flottendemonstration vor Konstantinopel anlangt, so erklärte der Vertreter: Welchen Eindruck soll eine derartige Demonstration auf uns machen? Seit 2 Monaten befinden sich Kriegsschiffe aller Großmächte auf der Reede von Konstantinopel. Die Bevölkerung der Hauptstadt ist an diesen Anblick bereits gewöhnt. Eine PreSSION der Großmächte wird vollkommen wirkungslos bleiben. Von bulgarischer Seite erfährt derselbe Berichterstatter: Der bulgarische Kriegsminister Sarwoff sagte bei der Unterredung mit den türkischen Ministern in Tschataldscha: Wenn Sie uns zwingen, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, wenn Sie Adrianopol nicht abtreten, dann können Sie sicher sein, daß Sie nicht bloß Adrianopol, sondern noch eine viel wichtigere Stadt verlieren.

Wiederaufnahme der Verhandlungen?
London, 9. Januar. Die türkischen Unterhändler erklärten, daß sie von ihrer Regierung neue Weisungen erhalten hätten, die die Wiederaufnahme der Verhandlungen ermöglichen. — Es herrscht in den Kreisen der Balkanbevollmächtigten die Ansicht, daß kein Grund vorhanden sei, weshalb Reshid Pascha, der den Vorsitz in der nächsten Sitzung führen würde, nicht die Gelegenheit ergreifen und die Versammlung wieder einberufen sollte.

Ein Vorpostengefecht?
Konstantinopel, 9. Januar. Bei Derlos an der Tschataldschalinie soll ein Zusammenstoß zwischen Türken und Bulgaren stattgefunden haben. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Eine Bestätigung fehlt noch.

Die Großmächte greifen ein.
Köln, 9. Januar. Nach einem Berliner Telegramm der „Rölnischen Zeitung“ empfangen die Botschafter der Mächte in Konstantinopel heute die Anweisung ihrer Regierungen für die Ausarbeitung einer der Pforte zu überreichenden Kollektivnote. Die gemeinschaftliche Redigierung derselben soll sofort in Angriff genommen werden. Die Note wird vielleicht morgen bereits der Pforte überreicht werden.

Die Turiner Grabhändler verhaftet.
Mailand, 9. Januar. In Florenz wurden heute die Grabhändler der jasonischen Fürstengruft auf dem Berge Superga bei Turin verhaftet. Es sind zwei berühmte Wapen aus Marseille: der 35 jährige Innocente Bad und der 22 jährige Antonio Luciani. Auch die Geliebten beider wurden festgenommen.

Reicher Fund.
Brüssel, 9. Januar. Beim Umbau des Senter Hotels Alcantara fanden Arbeiter eine Kassetten mit 2 460 000 Francs in Gold und Banknoten.

Verhaftung eines Finanzpekulanten.
Paris, 10. Januar. Die hiesige Polizei verhaftete den Finanzpekulanten Daguet, gegen den zahlreiche Strafanzeigen erstattet sind. Nach in der Wohnung Dagquets beschlagnahmten Papieren dürfte der Verhaftete Beziehungen zu dem flüchtigen Brüsseler Bankdefraudanten Willart unterhalten haben. Dynamitattentat gegen einen Bürgermeister.

Paris, 10. Januar. In der vergangenen Nacht wurde von einem bisher Unbekannten

ein Dynamitanschlag gegen das Haus des Bürgermeisters von Champereudrac bei Grenoble verübt. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Man glaubt, daß der Täter ein politischer Gegner des Bürgermeisters ist.

Großfeuer.

Calw, 10. Januar. In der vergangenen Nacht sind in Unterhangtett fünf Wohnhäuser mit Scheunen und Stallungen niedergebrannt. Verbot des Überfliegens der russischen Grenze.
Petersburg, 9. Januar. Ein Beschluß des Ministerrats, der jetzt veröffentlicht worden ist, verbietet fremden Fliegern, die Westgrenze vom 14. Januar bis 14. Juli 1913 zu überfliegen. Falls sie auf ein Signal nicht landen, werden ernsthafte Maßnahmen ergriffen werden, und es wird sogar scharf auf sie ge feuert werden.

Der mexikanische Bürgerkrieg.
Mexiko, 10. Januar. Am Donnerstag griffen Rebellen die 35 Meilen von der Hauptstadt entfernte Stadt Atoyac an und zerstörten sie. Von der 18 Mann starken Besatzung entkamen nur zwei Mann, die anderen wurden getötet. Zwanzig Mann zur Unterstützung gesandte Bundestruppen wurden aufgegeben, ebenso weitere 100 aus Mexiko gesandte. Die Rebellen sollen 500—1000 Mann zählen. Die Einwohner der zerstörten Stadt sind unverfehrt. Die Regierung entsandt eifrig Verstärkungen.

Alltägliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 10. Januar 1913.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mehl werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorett-Prämien unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wetter: kalt.
Weizen fest, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 207 1/2 Mt. per Januar-Februar 207 1/2 Br., 207 Gd., per Februar-März 208 1/2 Br., 208 Gd., per April-Mai 202 1/2 Mt. bez., per Mai-Juni 204 1/2 Br., 204 Gd., rot 67—73 Kgr. 161—184 Mt. bez. Roggen höher, per Tonne von 1000 Kgr. inländisch 68—72 Kgr. 165—170 Mt. bez. Regulierungspreis 170 1/2 Mt. bez. per Januar-Februar 170 1/2 Mt. bez., per Februar-März 171 1/2—172 Mt. bez., per März-April 173 Kgr., 172 1/2 Gd., per April-Mai 173 1/2 Mt. bez., per Mai-Juni 175 1/2 Br., 175 Gd. Gerste matt, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. groß 650—688 Kgr. 162—195 Mt. bez. transit ohne Gewicht 140 Mt. b. z. Hafer um, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 148—172 Mt. bez. Rohzucker. Tendenz: ruhig. Nebenmehl 88 % fr. Mehlzucker 9 1/2 %, Mt. bez. inkl. S. Mele per 100 Kgr. Weizen 10,20—10,70 Mt. bez. Roggen 12,40—10,60 Mt. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börserbericht.

	10. Jan.	9. Jan.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,90	84,85
Russische Banknoten per 1000	215,70	215,75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	89,10	89
Deutsche Reichsanleihe 3 %	78,60	78,50
Preussische Konfols 3 1/2 %	89,10	89
Preussische Konfols 3 %	78,60	78,60
Thornener Stadtanleihe 4 %	96,40	96,40
Thornener Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Bolener Handelsbriefe 4 %	100,25	100,25
Bolener Handelsbriefe 3 1/2 %	88,80	88,60
Neue Preussische Handelsbriefe 4 %	96,40	96
Preussische Handelsbriefe 3 1/2 %	89,90	89,80
Preussische Handelsbriefe 3 %	78,25	78,10
Russische Staatsrente 4 %	82	82,80
Russische Staatsrente 4 % von 1902	91	91
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	100,10	100,10
Polnische Staatsrente 4 1/2 %	91,10	91,10
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	164,40	163
Norddeutsche Lloyd-Aktien	125,75	125,70
Deutsche Bank-Aktien	255,60	254,10
Distant-Kontinental-Aktien	189,80	188,50
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	129,75	129,75
Hilant für Handel und Gewerbe-Akt.	123,80	123,80
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	243,30	241,90
Amuek Friedl-Aktien	179,50	177,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	219,70	218,10
Luzemburger Bergwerks-Aktien	169,30	168
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	171,40	168,50
Japaner Bergwerks-Aktien	193,40	199
Laurahütte-Aktien	179,40	167,25
Phönix Bergwerks-Aktien	267	265,60
Wismut-Aktien	165,90	163,50
Weizen loco in Newyork	107 1/2	107 1/2
Wai	212,25	210,75
Juni	213,25	212
September	—	—
Roggen Mai	177,25	176
Juli	177,75	176
September	—	—

Bankdiskont 6 % Lombardzinsfuß 7 % Prämialdiskont 4 1/2 %
Auch die gestrige Berliner Börse war fest. Die politische Lage wurde günstig aufgefacht. Es zeigte sich seitens der Spekulation umföngere Unternehmungslust, als der Geldmarkt besser geworden ist. Die Kurse stiegen vielfach. Der Schluß war fest.

Danzig, 10. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begetor 714 inländische, 173 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 210 Tonnen, russ. 90 Tonnen.
Königsberg, 10. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 89 inländische, 86 russ. Waggons, egl. 10 Waggons Mele und 34 Waggons Ruchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10. Januar, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: — 2 Grad Cel.
Wetter: trocken. Wind: Ost.
Barometerstand: 763 mm.
Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur + 2 Grad Cel., niedrigste — 3 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Hehe.

Stand des Wassers am Tag		der			
	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	9	2,12	8	2,40
	Zamisch	—	—	—	—
	Warschau	8	2,13	7	1,88
	Chwalowice	9	2,04	7	2,31
	Zatrzyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	D.-Begel	—	—	—	—
Hehe bei Czarnkua	U.-Begel	—	—	—	—

11. Januar. Sonnenaufgang 8.10 Uhr, Sonnenuntergang 4.7 Uhr.
Monaufgang 10.17 Uhr, Monduntergang 8.24 Uhr.



Am 8. Januar, abends 11 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein guter Bruder, unser lieber Neffe und Schwager, der Bestiger

Arthur Gabert

im blühenden Lebensalter von 35 Jahren. Dieses zeigt tiefbetrübt an

B a h a u den 10. Januar 1913

im Namen der Hinterbliebenen: **Adolph Gabert.**

Die Beerdigung findet am Sonntag den 12. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Bachau aus statt.



Heute, 8 1/2 Uhr abends, entschlief sanft zu einem bessern Leben, infolge Operation in der Klinik S a f t in Thorn, meine innig geliebte Frau und treuherzige Mutter, Tochter, Schwägerin, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Neubauer,

geb. **Wichert,**

im 26. Lebensjahre.

Dieses zeigt um stille Teilnahme bittend an

G r o ß - B e n d o r f den 9. Januar 1913

im Namen der Hinterbliebenen: **Ewald Neubauer.**

Die Beerdigung findet am Montag den 13. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause in Gr. Bëndorf aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden unser lieber Sohn, Enkel, Bruder und Neffe, der Justizwärter

Erich Sidi

im 21. Lebensjahre.

Thorn den 10. Januar 1913

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gymnasiallehrer **Erich Sidi u. Frau.**

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des altst. ev. Friedhofs aus statt.

Bekanntmachung.

Für das städtische Gymnasium mit Obergymnasium wird zum 1. April d. J. ein wissenschaftl. Hilfslehrer gesucht.

Als Beforderung wird das normal-erwartungsmäßige Anfangsgehalt von 2100 Mark gewährt.

Kandidaten des höheren Schulamts mit Lehrberechtigung in mindestens einer Fremdsprache und möglichst auch in Religion werden gebeten, Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse baldigst dem Direktor der Anstalt, Herrn Dr. Maydora, einzureichen.

Thorn den 8. Januar 1913.

Der Magistrat.

In das Handelsregister ist bei der Firma **Robert Tilk** in Thorn eingetragen worden: dem Kaufmann **Alfred Tilk** in Thorn ist Procura erteilt.

Thorn den 6. Januar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zurückgekehrt Zahnarzt Davitt.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 13. und 14. Januar 1913 stattfindenden

Ziehung

der 1. Klasse 228. Lotterie sind

1	1	2	4	1	8	Lose
40	20	10	5	2	1	Mark zu haben.

Dombrowski, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Verblüffend

schnell verschwinden alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blüthen, rote Piefle, Mitesser, Pickeln etc. durch Gebrauch von

Seifenpulver

Narbol-Teerseife v. **Bergmann & Co.,** Hadeln. Vorrätig à Stück 50 Pf. in Thorn: **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz,** Adolf Majer, Paul Weber und **Altkreuzer.**

Umständlicher ist in Thorn, Altstadt, ein **Restaurant**

mit komplettem Mobiliar und Einrichtung von sofort zu verpachten. Meldungen u. **M. R. 99** a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Pferdeverkauf.

Am Dienstag den 11. Januar 1913, 12 Uhr mittags, wird auf dem Hofe der Kavalleriekaserne zu Thorn

eine 5jährige Fuchsstute zum eigenen Wiedererwerb an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkauft.

Manen-Regiment von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Junger Kaufmann wünscht

Privattanzunterricht zu nehmen. Frdl. Ang. n. Preisang. u. **H. D. 210** an die Gesch. der „Presse“ erb.

Unterricht

in Buchführung, Stenographie, Maschinenschriften usw. wird erteilt

Coppernukstr. 41, 1.

Stellengednde

Ältere Buchhalterin sucht Beschäftigung, in auch außer dem Hause. Angebote unter **D. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Für Stadt- und Landbezirke sucht erstklassiges Versicherungsunternehmen geeignete Herren

als Inspektoren

zum Ausbau des Geschäfts. Es handelt sich um einträgliche, gut entwicklungsfähige Stellen. Angebote unter **E. 24** an Annoncen-Expedition Invalidentenbank, Königsberg i. Pr.

Gehilfe

der Kolonialwarenbranche per bald gesucht. Angebote unter **D. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Arbeitsburschen

verlangt sofort **A. Kwiatkowski,** Maler, Thorn-Moder, Bergstr. 49.

1 tücht. Buchhalterin

für ein größeres Bureau von sofort gesucht. Angebote unter **R. C. 167** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sg. Buchhalterin,

Anfängerin, die gut stenographieren kann, wird von sofort gesucht. Angebote unter **St. B.** an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Tüchtige Buchhalterin,

die auch zugleich beim Verkauf tätig sein muß, von sofort oder später verlangt.

K. Schall, Möbelhandlung.

Aufwartung

verlangt **Fischerstr. 33, 2. v. 2. Eing.**

Gew., faub. Aufwartemädchen

gesucht **Bronbergerstr. 82, 1. 1.**

Zu verkaufen

Ein fast neuer **Fleischwagen** auf Federn steht zum Verkauf.

Redding, Culmer Chaussee 87.

Zurückgelebte Herren- u. Damenpelze

billig zu verkaufen. **Scharf,** Breitestr. 5.

Bin nicht mehr Mitinhaber der Firma Lewinsohn-Bromberg, sondern habe mein eigenes Geschäft unter meinem Namen

Georg Moll, Bromberg, Danzigerstraße 34

errichtet. Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Nähmaschinen, Fahrrädern, Musikwerken, allerbesten Fabrikate,** zu billigten Preisen.

Bin alle Monate nach wie vor in **Thorn** und bitte ich bei Bedarf um gefl. Nachricht per Postkarte.

Georg Moll.

Wertvolle antike Möbel

restaurieren wir kunstgerecht unter besonderer Berücksichtigung der Profile, Schnitzereien, Intarsien und Beschläge. Wiederherstellung charakteristischer alter Beizungen und Polituren nach eigenem Verfahren.

Kunstschlerei S. Herrmann, Graudenz.

Ziegelei-Park.

Sonnabend den 11. Januar, abends 8 Uhr:

Großes Wurst-Essen

(eigenes Fabrikat) mit anschließendem **Frei-Konzert,** wozu ganz ergebenst einladet

G. Behrend.

Vormittags ab 10 Uhr:

Wellfleisch.

Hermann Sawade

Seidene Roben Seidene Bänder o. Echte Spitzen werden nach eigener Methode gereinigt und nach gegebenen Vorlagen mustergetreu gefärbt

Färberei u. chem. Waschanstalt

Geschäftsstelle: Thorn, Neustädt. Markt 22.

Gastwirtschaft

in Wompierch, 6 Kilom von Lautenburg Wpr., allein im Dorfe, hart an an verkehrsreicher Chaussee gelegen, für fast-poln. Sprechenden Goldgrube, mit 7 Morg. Gartenland, nach Wunsch auch 17 Morg., sehr preiswert bei ca. 10 000 Mark Anzahlung und festen Hypotheken sofort zu ver kaufen. Gebäude sind neuzeitentsprechend, 4 Jahre alt, massiv. Nur erste Reststanten wollen sich melden. **V. Hinz,** Thorn, Bachstr. 9.

Ziegel, Ziegel,

ca. 10 cbm, fast neu, vom Abbruch sofort billig zu verkaufen **Strobandstr. 8.** Fortzugshalber verkaufe ich mein **Grundstück,** best. Lage Brombergstraße, unter günstigen Bedingungen. Anfr. u. **H. S. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Echthündchen,

Rehpinde, subeinen und gut erzogen, billig zu verkaufen. Zu erfragen **Thorn-Moder, Bergstr. 33, unten, 1**

Ladeneinrichtung,

Glaschrankensystem u. Postfächerländer sowie Schreibwaren billig zu verkaufen **Culmerstr. 2.**

Sämtl. neues Maier-Hühnchen

zu verkaufen bei **Waller, Fischerstr. 9, pt.** Dasselbst auch ein neues Taubenhaus zu verkaufen.

Haus

zu verkaufen. Objekt 5000 Mk., Anzahlung 1000 Mk. Zu erfragen **Strobandstraße 12, Laden.**

Beamtenverein zu Thorn

Der Raumverhältnisse wegen kann Kindern unter 16 Jahren der Zutritt zur Festeier am 12. Januar nicht gestattet werden.

Der Vorstand.

Goldener Löwe,

Thorn-Moder. Heute, Sonnabend, von 8 Uhr ab:

Familienkränzchen

Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein **H. Preuss.**

Für Speisen und Getränke ist bestens geforgt. — **Telephon 833.** —

Restaurant „Zum Eichenbach“,

Thorn-Moder, Graudenzstr. 119.

Sonnabend den 11. Januar: Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

Johanniter-Hof

Thorn-Moder. **Sonnabend** Anfang 8 Uhr.

Familienkränzchen,

Hierzu ladet freundlichst ein

Großes Wurst- u. Rappen-Fest,

wozu freundlichst einladet **Anfang 8 Uhr. M. Dickmann.** Rappen sind am Bifest zu haben.

Die Philippsmühle

befindet sich wieder im Betriebe.

Mehl, Kleie und Schrot stets vorrätig.

Mahlhäfte herzlich willkommen.

Sikora, Bächter.

heute, Sonnabend:

Leber-, Blut-, Grützwurst, Wurstsuppe.

Königsberger Rindersteak. Laechel, Strobandstraße.

In der neuerrichteten Kirche:

Vortrag

des Missionsinspektor **Lic. Witte-Berlin** über: **Missionsarbeit in Japan u. China.** Sonntag, 12. d. Mts., vorm. 10 Uhr: ebenfalls Missionspredigt. **Wandke,** Superintendent.



Militär-Anwärter-Verein, Thorn.

Monats-Versammlung

am Montag den 13. Januar, abends 8 Uhr,

im kleinen Saale des Schützenhauses. Die Sitzung am Sonnabend fällt aus, vergl. Bundeszeitung.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 11. Januar: 8 Uhr: Zu ermäßigten Preisen: **Großadlufst,** Schwant von Blumenthal u. Kadelburg.

Sonntag den 12. Januar, 3 Uhr: Zu ermäßigten Preisen! Zum letzten male! **Alt-Heidelberg,** Schauspiel von W. Meyer-Förster. Abends 7 1/2 Uhr: 50 Abonn.-Vorstellung: **Novität!** Zum 2. male! **Novität!**

Große Novizen,

Baudeville von Bernauer und Schanzer. Größter Heiterkeitserfolg!

Restaurant Nicolai.

Zu dem am 11. d. Mts. stattfindenden

Wurst-Essen

ladet Freunde und Gönner ergebenst ein **Gustav Hildebrandt.**

Germania-Saal,

Mellenstraße 106. Sonnabend den 11. Januar 1913: Großer

Witwen-Ball

— Eintritt frei! — Anfang 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Paul Kurzbach.**

Wolfsmühle — Leibisch.

Sonntag den 12. d. Mts.: **Tanzkränzchen,** wozu freundlichst einladet **R. Thober.**

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4, Eingang Gerichtenstraße. Jedermann ist herzlich eingeladen. — **Christl. Verein junger Männer** Luchmaderstraße 1.

Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung, abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung mit Kaffeetrinken, a. Person 15 Pf. Wichtige Besprechungen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,

Evangelisationskapelle beim Bageridentmal.

Sonntag den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr: **Rindersteckfest,** 4 1/2 Uhr: **Evangelisationsversammlung.** Mittwoch den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr: **Bibel- und Gebetsstunde.**

Evangelische Gemeinschaft,

Thorn-Moder, Bergstr. 57. Sonntag den 12. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr: **Predigt,** vormittags 11 Uhr: **Sonntagsschule,** nachmittags 4 Uhr: **Predigt,** nachmittags 5 Uhr: **Jugendverein.** Jedermann ist herzlich eingeladen. Freitag, abends 8 1/2 Uhr: **G. Bestimmung.** **Prediger Straub.**

Lose

zur Berliner Pferdewette, Ziehung am 4. und 5. April 1913. Hauptgew. im Werte von 10 000 Mk., a 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., und zu haben bei

Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Großes Tuch

auf dem Wege von Ziegelwiese nach Thorn gefunden. Abzugeben bei **Besitzer Jabs, Ziegelwiese.** Bestehen mittels Einbruchs aus meiner Zitate Schließplak eine 18x24 **Weiße-Kamera,** rußbaum, ein **Uhrsignal 18 18** von **Meyer, Gürtel.** Wer den Dieb nachweist, erhält Belohnung. **Müller C. Bonath,** Gerechtigkeitsstr. 2.

Die Beleidigung,

melche ich dem **Besitzer H. H. Anhalt,** zugehört, nehme ich zurück und erkläre das, was ich gesagt habe, für unwahr. **Frida Bachmann.** Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Verhandlungspause.

Die Londoner Botshafterkonferenz hat sich auf ein Programm geeinigt, wonach ein gemeinsamer Schritt der Großmächte bei der hohen Pforte unternommen werden soll, um sie zur Abtretung Adrianopels an Bulgarien zu bestimmen. Die Großmächte werden demgemäß ihre Botshafter in Konstantinopel anweisen, eine Note zu entwerfen, die im Namen Europas Nachgiebigkeit im Hauptstreitpunkt Adrianopel dringend anempfiehlt. Wahrscheinlich wird dabei auf die religiöse Empfindlichkeit der Türken insofern Bedacht genommen werden, als das Verbleiben der Kalifengräber und der Moscheen unter türkischem Schutz infrage steht. Die Bulgaren sind jedenfalls bereit, hierin Konzessionen zu machen. Trotzdem erscheint das Verlangen an die Türken ziemlich hart.

In Mitteilungen an die Presse erinnern die türkischen Delegierten zur Friedenskonferenz daran, daß bei Beginn des Krieges die Großmächte die Wahrung des status quo verkündeten und daß selbst nach dem auf dem Berliner Kongreß abgeänderten Friedensvertrag von San Stefano zwar Kirzilisje, nicht aber auch Adrianopel an Bulgarien fallen sollte. Ebenso melden Konstantinopeler Berichte, daß das dortige Kabinett sich unter keinen Umständen, auch nicht durch eine gemeinsame Flottendemonstration der Mächte, den Verzicht auf die alte Kalifenstadt abringen lassen werde. Der Unwille der Militärpartei werde jedes Kabinett stützen, das darauf einzugehen Miene mache, und man dürfe dann auch auf wilde Szenen in Konstantinopel gefaßt sein.

So wenig Erfolg hiernach dem gemeinsamen Schritt der Mächte beschieden zu sein scheint, so wird die Türkei schließlich doch klein beigeben müssen. Die Festung Adrianopel kann weder noch lange gehalten noch von dem türkischen Heere an der Tschabalidschalinie entsetzt werden. Zur Fortsetzung des Krieges fehlt das Geld, und was durch sie für neue Wirren entstehen würden, läßt sich nicht absehen. Europa will Ruhe haben, und ob eine Stadt mehr oder weniger von der Kriegsbeute der Sieger ausgenommen wird, die Rolle der türkischen Herrschaft im Südosten unseres Erdteils bleibt doch im wesentlichen ausgespielt.

Worauf es der Türkei nunmehr vor allem ankommen muß, ist die gesicherte Entwicklung ihrer asiatischen Kräfte. Ihr wird es zugute kommen, daß der Härte der Vorstellungen, die die Großmächte inbezug auf Adrianopel zu erheben im Begriffe sind, eine Begünstigung der Türkei in der anderen großen Streitfrage der Friedenskonferenz gegenübersteht. Die Botshafterkonferenz hat sich gleichzeitig darauf geeinigt, daß der Übergang der vier den Daranelken vorgelagerten Inseln und der größeren, dem kleinasiatischen Bestand nächstgelegenen Inseln der Sporaden in griechischen Besitz

nicht zugelassen werden soll. Man kann die Lage der griechischen Inselbevölkerung erleichtern, ohne daß Griechenland den ganzen Archipel in Besitz nimmt.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 9. Januar.

Die Atmosphäre ist nicht mehr so elektrisch geladen, wie gestern, obwohl auch heute noch ein Redner, der Nationalliberale Dr. Böttger, dem Reichseisenbahnamt die Hölle recht heiß macht. Es kommen doch auch schon mildere Töne zum Erklingen, obwohl ganz ohne Tadel kein einziger Abgeordneter den Wagenmangel bespricht. Eine hübsche kleine Artigkeit bringt der Christlichsoziale Mumm fertig. Er meint, bei Regenwetter herrsche auch bei der Berliner Trambahn Wagenmangel, und dieses glückliche Bild, das uns den Andrang der Industrie in Zeiten der Hochkonjunktur auf die Verkehrsmittel andeutet, macht milde gesinnt. Am sachlichsten sind die Ausführungen des Freikonserativen Camp. Der ist alter Fachmann aus dem Eisenbahnministerium, und so kann er denn im einzelnen aufzählen, was die Behörde bei Verfrachtung der Grubenhölzer oder der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und bei anderen Gelegenheiten hätte anstellen können, um während des Überandranges im Kohlen-gewerbe besser gerüstet gewesen zu sein.

Verhältnismäßig nur wenige Reichsboten hören sich diese Sermonen, in die Präsident Waderjapp immer wieder eingreift, an; aber als es nachher zum Thema der Wahlprüfungen kommt, da fällt sich wieder der Saal. Der Freikonserervative von Salem muß sich des Ansturms erwehren, wobei sein Fraktionsgenosse von Derken ihm beisteht. Es ist da eine kleine Inkorrektheit des Wahlkommissars vorgekommen, die der gelamte Reichstag in seiner Abstimmung denn auch rügt; allein die Freikonser-vativen stimmen gegen die Resolution. Im übrigen gehen diese moralisch als Sieger aus der Debatte hervor, weil die Sozialdemokraten in wüster Weise durch „kommandiertes“ tafelmäßiges Gelächter ihre Redner unterbrechen. Wir erleben dabei noch das neunte Wunder der Welt: eine kurze — wirklich eine kurze — Rede des Abg. Stadthagen. Das zehnte Wunder, daß Stadthagen einmal ohne Ordnungszuf wegkommt, erleben wir allerdings nicht; ohne Rüge ist er nicht zufrieden.

Zum dritten und letzten wird die Denkschrift über die Beamtenorganisation der Reichspost- und Telegraphenverwaltung Gegenstand der heutigen Debatte. Der Sozialdemokrat Ebert nimmt sich der Sache an und ermüdet durch seine Vorwürfe gegen den „antisozialen“ Staatssekretär Kräfte das Haus eine Weile, bis es von dem ganzen Parlaments-spielen genug hat und weit früher als sonst die Beratung verläßt. Man kommt doch eben erst aus den Ferien. Aber man ist schon herzlich müde. Nach den Worten eines großen Mannes hat alle geistige Hypochondrie physische Ursachen, und es gibt Leute, die da behaupten, der Reichstag würde viel früher und auch bewilligungslustiger sein, wenn nicht die elende Zentralheizung im Parlaments-

gebäude eine so trockene Luft erzeugte, daß jeder-mann ein „nervöses“ Herz bekommt.

Eröffnung des württembergischen Landtages.

Der neugewählte württembergische Landtag ist am Donnerstag vom König mit einer Thronrede eröffnet worden. Diese stellt zunächst den wohlgeordneten Zustand der Finanzen fest. Die Ausgaben für kulturelle und Wohlfahrtswerte sind unablässig gestiegen. Durch die erfreuliche Weiterentwicklung des Verkehrs werden wieder bedeutende Aufwendungen verursacht. Als eine der vornehmsten Aufgaben bezeichnet die Thronrede die planmäßige Fürsorge für alle Zweige des Unter-richts. Sie kündigt weiter an die Anpassung des Körperschafts-Beamten-Pensionsgesetzes an das staatliche Beamtenrecht, verbunden mit der Unfallfürsorge für die im Dienst verunglückten Körperschaftsbeamten, ferner eine Erweiterung des Besteuerungsrechtes der Gemeinden, eine neue Vergeordnungs- und eine neue Ordnung der Gebäude-Brandversicherung und die Einführung eines Rechnungshofes. Zum Schluß spricht die Thronrede den Wunsch aus, daß unter den Segnungen des Friedens, der allein die Stärke der Nation erhalten könne, auch die Zukunft dem Volke in allen seinen Teilen Glück und Gedeihen bringen möge.

Die sozialdemokratische Fraktion war, trotzdem eine Parteiversammlung in Stuttgart Tags zuvor eine Resolution gegen das Erscheinen der Fraktion angenommen hatte, mit Ausnahme von drei neugewählten Abgeordneten bei der feierlichen Eröffnung anwesend — Am Freitag wird die Präsi-dentenwahl vorgenommen werden.

Der württembergische Etat. Zur Landtagseröffnung ist den Landständen der neue Hauptfinanzetat zugegangen. Nach dem „Staatsanzeiger“ bezeichnet der Finanzminister den Abschluß des Etats nicht als ungünstig, da es sich habe ermöglichen lassen, trotz der erheblichen Mehrforderungen das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzu-stellen. Voraussetzung ist hierbei allerdings, daß in der wirtschaftlichen Lage eine Verschlechterung nicht eintritt. Der Staatsbedarf beträgt für 1913 118 828 521 Mark, für 1914 121 692 658 Mark. Gegen den Etatsjah von 1912 ist das ein Mehr von 7,5 beziehungsweise 10,2 Millionen. Die Einnahmen sind veranschlagt für 1913 auf 119 059 073 Mark, für 1914 auf 122 018 620 Mark, wovon 63,1 beziehungsweise 64 Millionen auf die Landes-steuern fallen. Die Steigerung der Einnahmen wurde insbesondere durch Einstellung höherer Erträge bei den Verkehrsanstalten und bei den direkten Steuern erreicht. Im ganzen ergibt sich ein Überschuß von 230 552 Mark für 1913 und von 325 962 Mark für 1914. Es müssen

aber für außerordentliche Bedürfnisse der Ver-kehrsanstalten und für die Landeswasserwer-jung Anleihen im Gesamtbetrage von 42 Millionen ausgegeben werden, die mit je 21 Millionen auf die beiden Jahre 1913 und 1914 verteilt werden sollen.

Vom Balkan.

Die Botshafterkonferenz

Ist Donnerstag Nachmittag 3 Uhr 30 Minuten im Auswärtigen Amt zu London wieder zusammen-getreten. — Einige Mitglieder der Delegation zur Friedenskonferenz, Vertreter der Balkanverbün-deten und türkische Delegierte, besuchten am selben Tage die West in Portsmouth, wo sie von Marine-offizieren herumgeführt wurden. Sie besichtigten mehrere der neuesten Kriegsschiffe und nahmen später bei dem Oberkommandierenden das Früh-stück ein.

Die Besprechung bei Tschabalidscha zwischen den türkischen Ministern Nasim Pascha und Noradunghian und dem bulgarischen Ober-kommandierenden ist bekanntlich ergebnislos ver-laufen. Von bulgarischer Seite wird über die Zu-sammenkunft folgende Nachricht verbreitet: Da der türkische Kriegsminister Nasim-Pascha um eine Unterredung mit General Sawoff gebeten hatte, begab sich dieser nach Bagtscheloij. Nasim Pascha war von dem Minister des Äußern Noradunghian begleitet. Die türkischen Minister ver-langten die Bewilligung der Verproviantierung Adrianopels, worauf Sawoff antwortete, diese Frage sei durch das Waffenstillstandsprotokoll ge-regelt. Auch die Frage des Bestehens Adrianopels wurde von den türkischen Ministern aufgeworfen. Sawoff erklärte dazu, daß diese Angelegenheit in die Kompetenz der Friedensdelegierten in London falle. — über das

Schicksal Adrianopels

wird dem Neutürkischen Bureau aus Konstantinopel gemeldet: Nach den letzten Mitteilungen hat Eng-land den Mächten einen Vorschlag gemacht, nach dem Adrianopel der Türkei erhalten bleiben soll unter der Voraussetzung, daß die Festungswerke ge-schleift und verschiedene weitere Beschränkungen wirtschaftlicher Art auferlegt werden. Der Vor-schlag hat gute Aussicht auf Annahme.

Die Pforte bleibt fest.

Wie eine Meldung des Wiener f. f. Telegr.-Korr.-Bureaus besagt, hat die Pforte an ihre Bot-schafter im Auslande ein Zirkular gerichtet, worin diese verständigt werden, daß, falls die Balkan-delegierten nicht bis Ende der Woche die Friedens-vorschläge der Türkei annehmen, die ottomanischen Delegierten unverzüglich aufgefordert werden wür-den, nach Konstantinopel zurückzukehren. Die Pforte sei fest entschlossen, ihren Standpunkt hin-sichtlich Adrianopels und der Inseln aufrecht zu er-halten, weil die zugestandenem Opfer bereits die äußerste Grenze erreicht hätten.

Der serbische Räumungsvorschlag.

Zu der Neutermeldung, daß Serbien beschlossen habe, sofort nach der Unterzeichnung des Friedens die Truppen von der adriatischen Küste zurückzu-ziehen, erklärte der serbische Delegierte Nowa-towitsch dem Sonderberichterstatter des „Matin“ u. a.: Wir haben diese Gebiete unter großen Opfern an Gut und Blut besetzt. Da aber die Mächte erklärt haben, daß sie ein autonomes Al-banien wünschen und nicht wollen, daß Serbien in den Territorialbesitz eines adriatischen Hafens ge-lange, so haben wir uns loyal gefügt. Wir haben gleichzeitig beweisen wollen, daß wir in guten Be-ziehungen zu unserem mächtigen Nachbar Österreich-Ungarn leben wollen. Wir werden demnach nicht

Liebe nicht ärmer werden, sondern reicher und unser Leben von unserem Glücke Zeugnis ab-legen.“

Leonore zittert.

Das erste Jahr! Also er fürchtete wie sie allerlei Kämpfe.

„Wie gefällt dir das junge Paar?“

„Erinnert mich auffallend an die Hochzeits-reisenden in dem Stiid: „Im weißen Rößl.“ Das sagt auch bei allem: Ach, das ist mir ja ganz einerlei.“

Diетrich lachte. „Das ist wahr.“

„Werden wir mit Engelberts verkehren müssen?“

„Selbstverständlich. In einem kleinen Orte verkehrt ziemlich alles miteinander. Scheuß-lich, nicht?“

„Ein wenig. Aber das ist töricht von mir. Man kann sich den Verkehr nicht nach Geschmack aussuchen. Wahrscheinlich lassen sich auch bei Tildchen und Rudichen gute Seiten finden.“

„Und das Studium ist gerade interessant für dich. Vielleicht gewinnst du einen erzie-hlichen Einfluß auf die junge Frau.“

„Ach, sage das nicht.“ wehrte Leonore er-cötend ab. „Man bildet sich so gern ein, daß man andere nützlich beeinflussen könnte. Mir ist es ärgerlich genug, daß mir dieser dumme Gedanke kam, eh du ihn aussprachst. Ich habe genug mit meinem kleinen neuen Kreise zu tun: mit dir, den Kindern, dem Hause. Du weißt, wie wenig ich mich den neuen Pflichten gewachsen fühle.“

„Kängst das Grübeln wieder an? Warte doch wenigstens, bis wir angekommen sind.“

Sie lächelte etwas wehmütig.

„Es wäre sonderbar, wenn ich den Gedanken an das Kommende abschütteln könnte. Dazu

Zweite Ehe.

Roman von

M. Trommershausen = Romanel.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Leonores Stirn runzelte sich ein wenig. „ast anmaßend sah es aus; denn die Sorgen-falten durften — nach Tildchen — ja nur auf des Mannes Stirn thronen.“

„Das ist Geschmacksache,“ erwiderte sie kühl. „Ich glaube, daß Mann und Frau sich gegenseitig die Sorgen erleichtern sollen.“

„Meinen Sie? Aber die Sorgen überlassen die Frauen doch den Männern? Die können wir auch gewiß nicht verstehen. Denken Sie, wenn wir armen, unwissenden Frauen Geld-geschäfte begreifen sollten oder andere schwie-rige Dinge in ihrem Berufe. Rudichen zum Beispiel ist Lehrer am Gymnasium. Er gibt Geschichte und Literatur, und was doch sonst, Rudichen? Da könnte ich ihm ja garnicht folgen und will froh sein, wenn er mich damit verschont.“

„Sie scheinen den Frauen nicht denselben Wert beizumessen wie den Männern?“ fragte Leonore in so harmlosem Ton, als wünsche sie sich bei Frau Engelbert über diesen Punkt zu unterrichten.

„Ach Gott, ja! Sie sind uns ja auch über-legen,“ meinte Tildchen kindlich. „Su! ich mag garnichts von schweren, tief sinnigen Fra-gen hören. Mich überläuft eine Gänsehaut, wenn ich mir vorstelle, Rudich verlangte von mir eine Unterhaltung über Philosophie und dergleichen. Das ist doch auch nur für Männer, oder für die emanzipierten unverheirateten Frauen. Ich bin überzeugt, wir sind nicht da-für geschaffen. Wir sollen dem Manne das

Heim angenehm machen. Wenn er müde und verdrossen nachhause kommt, sollen wir ihn zerstreuen, mit ihm scherzen, ihm etwas vor-plaudern, ihn auf andere Gedanken bringen, bis er seinen Ärger vergißt und mit uns lacht.“

„Nora im Puppenheim,“ dachte Leonore. „Daß es immer noch solche Frauen gibt! Welch ein Vorwurf für die Erziehung unserer Töch-ter! Die Frau das Spielzeug des Mannes, statt seine ebenbürtige, anteilnehmende Ge-fährtin. Gott bewahre mich vor einer Häus-lichkeit, wie sie jenes Tildchen eben malte. Lieber alle Schwierigkeiten, die ich fürchte und voraussehe, in doppeltem Maße, aber sie teiler mit dem Manne. Im andern Falle müßte ich vereinsamen.“

„Sind Sie anderer Ansicht, Frau Pro-fessor?“ fragte Tildchen, befreundet über Leo-nores Schweigen.

„Sie und ich, Frau Doktor, werden ja bald selber unsere Erfahrungen sammeln, wenn wir in der neuen Heimat anlangen,“ antwortete Leonore.

„Ich freue mich entschlossen darauf,“ leuzte Tildchen begeistert. „Acht wahr, Sie eilen auch nachhause?“

„Leider,“ versetzte Leonore trocken. „Wir reisen nur vierzehn Tage. Ich hätte gern länger diese wundervolle Gegend genossen.“

„Ach, das ist mir eigenlich alles einerlei,“ gestand Tildchen verhämt. „Ich finde, man ist so schrecklich gestört auf der Reise durch die vielen Menschen. Im eigenen Nest ist man so schön für sich. Ich denke es mir himmlisch. Bei uns wird, glaube ich, alle Tage Sonntag sein.“

Darauf erwiderte die Frau Professor gar-nichts trotz längerer Pause.

Tildchens blaue Augen flogen sehnsüchtig zu dem Gatten hin. Er hielt allerdings immer noch ihren Arm fest, aber er redete nach der anderen Seite mit Professor Erhard. Dennoch bemerkte er den suchenden Blick. Auch Dietrich verstand ihn und verabschiedete sich, kurz ab-brechend.

„Ich muß meiner Frau jetzt die Rheinufer namhaft machen, denn sie steht den Rhein zum erstenmal,“ sagte er. „Sie auch, Frau Doktor?“

„Das wohl. Aber ich bin etwas zerstreut. Wir haben uns so viel zu erzählen, nicht wahr, Rudichen?“

„Es ist eben die Hochzeitsreise,“ sagte der entschuldigend zu Leonore. „Wenn einmal fünf, zehn Jahre verflohen sind, steht man nicht mehr einander, sondern die Gegend. So ist das Leben.“

Er drückte zärtlich Tildchens Arm und wan-derte mit ihr zu einem versteckten Plätzchen, um sich für die Viertelstunde zu entschuldigen, die sie in Gesellschaft anderer Leute sich selbst entzogen hatten.

„Eine anmutige Aussicht für Eheleute, nicht wahr?“ fragte Dietrich.

Er beugte den Kopf hinunter zu seiner schweigmamen Frau.

„Was meinst du, Leonore?“

„Wenn das der Fall wäre, so möchte ich lieber im ersten Jahre begraben sein,“ sagte Leonore leise und leidenschaftlich. „Ist es so? Ist es so, Dietrich? Du weißt es.“

„Ja, ich weiß es, und du sollst es erleben, Herzkind, wie die Liebe wächst von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr. Wenn wir das erste Jahr siegreich überstehen, so soll unsere

blos die adriatische Küste, sondern auch alle westlich der Seen und des Drin gelegenen Gebiete räumen, weil diese dem künftigen Albanien angehören. Aber gleichzeitig erklären wir laut, daß die von unseren Truppen östlich des Drin besetzten Punkte wie z. B. Dibra, Prizrend usw. Serbien verbleiben sollen. Wir zweifeln nicht daran, daß die Mächte unseren Standpunkt und unsere gerechte und loyale Politik unterstützen werden.

Die Blockade von Balona.
Die Blätter in Rom erhalten Nachrichten, daß in Korfu italienische Korrespondenten angekommen seien, die sich auf einer Barke aus Balona geflüchtet hätten. Sie seien dann an Bord des griechischen Kanonenbootes „Crotas“ genommen worden, das, wie die Korrespondenten melden, das Kabel durchschneidet, bevor es sie nach Korfu brachte, und so Balona isolierte. Die Bevölkerung Balonas lebe in Angst unter den Feindseligkeiten der Serben, Griechen und Türken und hoffe auf die Ankunft fremder Schiffe zu ihrer Rettung. Die Blockade Balonas werde von den Griechen fortgesetzt.

Die Behandlung der türkischen Gendarmen durch die Griechen.

Die Anklagen, die Hilmi Pascha jüngst zu einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ über die schlechte Behandlung der türkischen Gendarmen zur Zeit der Kapitulation von Salonik durch die hellenischen Behörden erhob, werden durch ein amtliches Schreiben des ehemaligen Oberinspektors der mazedonisch-albanischen Gendarmerie Oberstleutnant Foulon widerlegt. In diesem Schreiben spricht Foulon dem Präfecten von Salonik seinen Dank aus für die gute Behandlung, die den türkischen Gendarmen während ihrer Überfahrt nach Ägäen von der griechischen Regierung zuteil geworden sei. Gleichzeitig dankt Foulon im Namen aller Beteiligten für die Mühewaltungen der griechischen Behörden, die Lage der Gendarmen während der Zeit von der Kapitulation Saloniks bis zu ihrer Einschiffung nach Scalanova möglichst günstig zu gestalten.

Stellung in den rumänisch-bulgarischen Verhandlungen.

Aus Bukarest weiß das Wiener L. T. Telegr.-Korresp.-Bureau zu melden, daß in den rumänisch-bulgarischen Verhandlungen in London eine Störung eingetreten ist, da Danew wünscht, daß er in dieser Angelegenheit durch einen anderen bulgarischen Politiker abgelöst wird. Die hierdurch unvermeidliche Verzögerung erhöht die ohnehin vorhandene Spannung in den rumänischen Volk.

Das Rumänien.

Die „Agence Roumaine“ erklärt die Meldung des „Figaro“, daß Rumänien eine Anleihe in London aufzunehmen suche, für absolut erfunden. — Der rumänische Ackerbauminister Filipescu ist in Begleitung des früheren Deputierten Sculescu nach Konstantinopel abgereist und dort am Donnerstag eingetroffen.

Der serbische König.

Der in Belgrad weilend, kühlt infolge heftiger rheumatischer Schmerzen das Zimmer. Aus diesem Grunde ist auch der Gratulationsempfang zum Weihnachtstfest unterblieben.

Typhusverheerungen in der serbischen Armee.

Der Typhus richtet unter dem serbischen Militär große Verheerungen an. Es scheint, daß die Krankheit epidemischen Charakter annimmt. Eine Spezialmission von zehn italienischen Ärzten, 20 Krankenschwestern und 30 Sanitätspersonen ist nach Belgrad gekommen, um den Kampf gegen die Verbreitung des Typhus aufzunehmen.

Prochaska und Tahn wieder im Amt.

Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, haben die Konjunkturalprochaska und Tahn die amtliche Weisung erhalten, sich wieder auf ihre Posten in Prizrend und Mitrowitza zu begeben. Dort sollen ihnen die von Serbien verlangten und zugestandenen Ehrenbezeugungen erwiesen werden.

Provinzialnachrichten.

tr Bifewo, 9. Januar. (Spikubenschreit.) In der Nacht zu Sonntag wurde dem Gendarmenwachmeister Neumann hierseits eine Ziege aus dem Stall gestohlen und auf dem Hofe abgeschlachtet. In derselben Nacht verschwand dem Besitzer Burghardt in Dombrowen sechs Schweine aus dem Stall und auf dem Gute Josephsdorf vom Troaden-

bin ich nicht jung genug. Du hast ein altes Mädchen geheiratet.“

Er schweig. Sie standen ganz allein am Schnabel des Dampfschiffes. Die letzten Sonnenstrahlen durchleuchteten das trauere Wasser. Drüben traten die mächtigen Umrisse des Schlosses Stolzenfels scharf umrissen hervor. Über den dunklen Baumwipfeln erhob sich die schmale, blaue Mondsilber.

Plötzlich umfachte Dietrich Leonore mit beiden Armen fast heftig.

„Wenn du mich liebtest wie ich dich, Leonore, so würde dir vor den neuen Pflichten nicht grauen, seien sie noch so schwer,“ flüsterte er leidenschaftlich. „Aber,“ setzte er ruhiger hinzu, „ich habe Geduld, ich werde dich gewinnen. Bei deinem heißen Herzen, das selber Liebe braucht, kann es nicht ausbleiben, du mußt mir deine Liebe schenken, wie ich dein Vertrauen besitze.“

Wieder ging es gleich einem elektrischen Strome durch sie hin. Schon die Siegesgewißheit dieses Mannes dünkte sie wundervoll und hinreißend. Konnte er wirklich zweimal lieben?

Das Dampfschiff stoppte an der Landungsbrücke von Niederlahnstein. Die Töne wurden herübergeworfen und besetzt. Die Schiffsbrücke sauste hinab, und der Menschenstrom drängte ans Land.

Schweigend folgte Leonore ihrem Manne. Wie das Rauschen einer weichen, bestirrenden Melodie sang es in ihrem Herzen: Du mußt mir deine Liebe schenken. Und das Herzensrauschen und Rauschen wandelte sich unwillkürlich in Worte, die sie mit flüchtigem Stifte nieder schrieb:

Ich soll dir Liebe schenken
Wie du mir Liebe gibst,

plake Wäsche im Werte von etwa 150 Mark. Es scheint sich um eine organisierte Diebstahlsbande zu handeln, die schon seit längerer Zeit in unjenseitiger Gegend ihr unlauberes Gewerbe ausübt.

Grunden, 9. Januar. (Turnwesen.) Der Männerturnverein Grauden, der 346 Mitglieder zählt, hielt seine Hauptversammlung ab, in der zum 1. Vorsitz der Telegraphendirektor Herzog wiedergewählt wurde. Der Verein, der sich besonders der Jugend annimmt, erhielt eine staatliche Beihilfe von 500 Mark. Der Voranschlag für 1913 wurde auf 3459 Mark festgesetzt. Die Einnahmen für 1912 betragen 3942 Mark, die Ausgaben 3897 Mark, das Vereinsvermögen beträgt 2656 Mark. — Der Turnverein „Jahn“ wählte neu zum 1. Vorsitz den Gymnasiallehrer Schulz. Der Turnhallenbaufonds hat eine Höhe von 5200 Mark erreicht.

Grunden, 9. Januar. (Verhaftet) und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde am geistigen Mittwoch Nachmittag der wissenschaftliche Hilfslehrer Ernst Legtmeyer aus Grauden wegen Verfehlungen gegen § 174, 1. N.-Str.-G.-B.

Frenstadi, 9. Januar. (Weterinnenkursus.) Die westpreussische Landwirtschaftskammer beschäftigt, in diesem Frühjahr oder Sommer in der hiesigen, mit der Genossenschaftsmolkerei verbundenen Weterinnenkurse einen 14tägigen Informationskursus für Landwirtstochter zu veranstalten. Den Teilnehmerinnen soll durch Gelegenheiten im Betriebe kennen zu lernen; außerdem sollen sie durch geeignete Vorträge über das Wesen der Milch, deren Behandlung vom Kuhstall bis zur Molkerei und Verarbeitung und Verwertung derselben belehrt werden.

Schönan, 8. Januar. (Beim Sprengen von Feldsteinen schwer verunglückt) ist der Besitzer Albert Schülle aus Förstena. Die linke Hand wurde ihm durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengstich völlig gerichtet.

Elbing, 7. Januar. (Die Brauerei Englisch-Brunnen-Elbing) gibt über die Entstehung ihres Namens in einer Broschüre folgende Erklärung: Etwa um das Jahr 1580 kamen englische Kaufleute nach Elbing; sie hatten ihre Niederlassung in der Stadt und ihren Erholungs- und Beibehaltungsort etwa eine viertel Meile von der Mittelpunkte der Stadt an einem erhöhten Punkte, da sie von hier aus am besten den Elbingfluß beobachten konnten. Ganz besonders lieb gewannen die Inhabler aber gerade diese Stelle noch dadurch, daß sie hier ein aus sandiger Erdschicht emporquellendes, trinkbares Wasser vorfanden, das sehr kühl war und auch im Sommer am heißesten Tagen nicht über 7 Grad Reaumur hatte, weshalb es als vorzügliches Trankwasser oft meilenweit geholt wurde. Die Engländer ließen die Quelle säuberrich mit Steinen einlassen, stauten den sandigen Saug ab und säumten die so entstandenen Terrassen mit Lindenbäumchen ein. Die Quelle hieß fortan in aller Munde der „Englisch Brunnen“. Der Besitz war 5 Morgen groß und erhielt später die Bezeichnung eines freien Bürgergärtchens „Englisch Brunnen“. Der Baumgarten ist der heutige Restaurationspark der Brauerei Englisch-Brunnen. Im Jahre 1872 entstand nun in Elbing eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Elbinger Aktien-Brauerei“, die das Gut Englisch Brunnen erwarb; sie baute die dortige Anlage zur Mälzerei um und richtete ihre Brauerei an jenem berühmten Englischen Brunnen ein. Bei der Brauereigründung war aber wohl nicht ganz sach- und sachgemäß verfahren worden. Am 4. Januar 1880 trat die Firma in Liquidation. Am 20. Februar 1880 wurde eine neue Aktiengesellschaft gebildet, den sich, um den Ruhm des „Englischen Brunnen“ zur Geltung zu bringen, Brauerei Englisch Brunnen nannte. Englisch Brunnen, ehemals ein selbständiges Gut, ist seit 40 Jahren ein Bestandteil der Stadt Elbing. Das frühere Gutshaus war schon 1872 zum Restaurationsbetrieb hergerichtet und gewährt mit seinem Parke den Elbingern einen Erholungsaufenthalt.

Dirschau, 8. Januar. (Die hiesige Zuckerrüben) beendete ihre am 30. September begonnene Kampagne und verarbeitete in dieser Zeit 825 304 Ztr. Rüben, gegen 725 768 Ztr. des Vorjahres. Der Zuckergehalt der Rüben war um 2 Prozent niedriger als im Vorjahre.

Danzig, 9. Januar. (Verschiedenes.) Der Kronprinz begibt sich am 10. d. Mts. zur Teilnahme am Kronungs- und Ordensfest, das diesmal, wie bereits gemeldet, bereits am 12. Januar stattfindet, nach Berlin. Die kronprinzliche Familie weiß bekanntlich seit Jahren in dem dänischen Kurort Parthenkirchen, wo im Laufe dieses Monats auch der

Kronprinz kurzen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Zunächst trifft die Kronprinzessin aber auch zum 12. Januar in Berlin ein, um an den großen Hofgesellschaften am 12., 18. und 27. Januar teilzunehmen. — Kommandierender General von Madenfen, der sich gestern zur Teilnahme an den Besichtigungsfeierlichkeiten des Generalfeldmarschalls Grafen von Schlieffen nach Berlin begeben hatte, ist heute morgen wieder hierher zurückgekehrt. Auch Generalleutnant von Steuben, Kommandeur der 36. Division, und Oberst Graf Schmettow, Kommandeur der Leibhüfarenbrigade, haben der Besichtigung beigewohnt. Eggellens von Madenfen und Oberst Graf Schmettow waren seinerzeit mehrere Jahre lang Adjutanten des Verstorbenen in seiner Stellung als Chef des Generalstabes der Armee. — Eine besondere Ehreung ist dem Landrat Brandt vom Kreise Danziger Niederung, der infolge von schwerer Krankheit monatelang an der Ausübung seiner Dienstgeschäfte verhindert war, dadurch zuteil geworden, daß sich bei seiner Rückkehr nach Danzig die Mitglieder des Kreisauschusses und sämtliche Amtsvorsteher des Kreises sowie die Beamten des Landratsamtes in der Wohnung des Landrats zur Begrüßung eingefunden hatten. Kreisdeputierter Doerßen und Regierungsratendar Ehrenberger überreichten dem Landrat eine kristallene Schale mit Fieder als Geschenk der Kreisauschussmitglieder und der Amtsvorsteher und eine kristallene Waage als Geschenk der Beamten. Landrat Brandt dankte in bewegten Worten. — Die Stadtmordneten wählten in ihren Vorstand die Herren Justizrat Kerub, Kommerzienrat Münsterberg, Handelsgärtner Bauer und Zeitungserleger Fuchs wieder. Auf eine Eingabe der Eisenwarenhändler an den Magistrat betr. Einstellung des Verkaufs von Gasofen, Heiz- und Beleuchtungsapparaten wird sich der Magistrat mit den Interessenten in Verbindung setzen. Der Danziger „Verkaufsvereinigung für edle Reit- und Wagenpferde weistr. Züchter und Interessenten“ wurde ein an der Großen Allee gelegenes Gelände von 2550 Quadratmeter zum Preise von 10 Mark pro Quadratmeter verkauft. Der Kaufpreis wird getunbel und als 2. Hypothek zu 4 Prozent eingetragen. Bedingung ist, daß auf dem Grundstück ein Tatterfall errichtet wird, dessen Gebäuwert mindestens 130 000 Mark beträgt. — Der Gemeindevorsteher der Gemeinde Krakau bei Heubude, Hofbesitzer Harber, hat sich heute früh in seiner Wohnung im Bett erschossen. Der Grund zu dem Selbstmord soll in schwierigen finanziellen Verhältnissen zu suchen sein. Herr Harber besah den größten etwa 36 Hektar umfassenden Hof in der Umgegend Krakaus. — Er verstarb seit 1 1/2 Jahren das Amt des Gemeindevorstehers, das ihm gegen seinen Wunsch aufgrund der Landgemeindevorstellung übertragen worden. Harber hat sofort nach seinem Amtsantritt sein Hehl daraus gemacht, daß er nur ungerne Gemeindevorsteher war, er vernachlässigte seine Dienstgeschäfte, sodas er wiederholt von der vorgelegten Behörde erwartet worden ist. Anscheinend hatte es Harber darauf angelegt, daß ihm das ihm lästige Amt im Wege des Disziplinarverfahrens genommen werde. Ob die Kräfte, die er verwalte, in Ordnung sind, kann erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Nach einer Version spricht man von einem Fehlbetrage von 300 Mark. Die Geschäftsbücher von Krakau sind sofort vom Landrat des Kreises Danziger Niederung zur Prüfung eingefordert worden. Er war erst wenig über 30 Jahre alt, verheiratet und bisher ein sehr lebensfroher Mann.

Danzig, 9. Januar. (Der Urlaub des Herrn Oberpräsidenten.) Wegen des zwölftägigen Urlaubes des Herrn Oberpräsidenten von Jagow ist für dieses Jahr eine Abgabe der auf den 30. Januar angelegten Repräsentationsbälle im Oberpräsidium notwendig geworden, da Frau von Jagow ihren Gatten nach Parthenkirchen begleitet.

Danzig, 9. Januar. (Der 3. Kursus zur Ausbildung von freiwilligen Helferinnen in der Krankenpflege auf dem Lande) begann am Donnerstag im Danziger Diakonissenhause. Eingeleitet wurde er durch eine Eröffnungsfeier am Abend vorher, bei der Herr Generalinspektor Reinhard den Teilnehmerinnen ein Wort freudiger Entmutigung zurief und daran erinnerte, daß vor 100 Jahren zum erstenmale ein Appell preussischer Prinzessinnen die Frauenwelt zu organisierter Hilfsarbeit auf den Plan riefen, woraus sich dann später das evangelische Diakonissenwesen, die vaterländischen Frauenvereine und die evangelischen Frauenhilfen entwickelt haben. Herr Pastor Lie-

Im Wohnzimmer war der Tisch für zwei Personen gedeckt und halber Aufschnitt darauf. Vor jedem Platte stand eine Flasche Bier. Luise war der Ansicht, daß die Herrschaften nach der Reise gehörigen Durst haben müßten, und daß die Frau Professor nichts lieber trinken werde als Bier.

Am Fenster des Wohnzimmers standen zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, und preßten die Köpfe an die Scheiben, um besser sehen zu können. Berta hatte behaglich in einem Sessel Platz genommen und las eine der Zeitungen, die hoch aufgestapelt neben den eingelaufenen Briefschaften auf dem Schreibtische lagen. Ein kleines zweijähriges Geschöpf im weißen Kleiden knabbelte an Bertas Knien herum, fiel, stand auf und purzelte bald wieder um. Es krachte und schwachte, so laut es konnte, und veruchte, sich neben die großen Geschwister zu stellen und die Scheiben zu erreichen. Daß jeder Versuch mißlang, machte die Kleine ungeduldig. Sie fing an zu schreien und gerote Berta am Armel. Doch diese, die die Kenntnisse auf dem Markte des Lebens höher achtete als das Kindergeplärre, streifte das Händchen von ihrem Armel ab und las mit Gemütsruhe weiter.

„Aber Berta, nimm doch Venchen,“ rief der sechsjährige Knabe ärgerlich. „Sie will doch auch gucken.“

„Komm her, Venchen, ich nehm dich auf den Arm,“ sagte die neunjährige Schwester und griff das Kind auf. „Willst du auch hinaussehen? Schau, eben steht der Mann das elektrische Licht an.“

„Elektrisch Licht,“ wiederholte die Kleine bewundernd.

„Und muß doch immer denken An die, die du noch liebst. Kannst du denn zweimal lieben? Ach, kann das wohl ein Mann? Was ist für mich geblieben? Was geh ich dich denn an? Und doch — mit selbem Jagen Hör immer ich dein Wort. Verkommen muß das Klagen, Es lönet fort und fort. Es klingt wie klare Glocken Die süße Melodie Mit ihrem Siegesloden, Der Ton verliert sich nie: Schent ihm nur deine Liebe, Wie er dir seine gibt, So wirst du doppelt glücklich Durch den, der zweimal liebt.“

2. Kapitel.

Das elektrische Licht brannte überall im Hause, obgleich es draußen kaum dämmerte. Allein Luise, die Köchin, sagte, wenn die neue Frau Professor ankomme, so müsse sie mit Beleuchtung empfangen werden. Das schickte sich. Alles im Hause aber blüht. Dafür hatte Luise gesorgt, obgleich Berta, das Kindermädchen, brummte über das müßige Reinmachen. Sie fand die vielen Umstände überflüssig und liebte es nicht, sich anzuputten.

Die schöne Zeit der Freiheit war ohnehin vorüber, wenn eine neue Frau an die Spitze des Haushalts trat. Da hieß es, sich unterordnen. Na, aber das mußte natürlich seine Grenzen haben. Berta wollte sich die Butter nicht vom Brode nehmen lassen. Dazu war sie fest entschlossen. Einsteilen wußte sie ja auch mit den Kindern Bescheid, und die Stiefmutter mußte alles lernen. Venchen und die Großen würden nichts von der wissen wollen; aber an ihr, Berta, hingen sie.

Luise gab einen Bericht über die geschäftliche, Herr Generalarzt Dr. Vöttger über die medizinische Seite des Kurus. Außerdem werden religiöse und soziale Vorlesungen gehalten. Die Kosten des zehnwöchigen Kurus, die etwa 1200 Mark betragen, werden von der evangelischen Frauenhilfe gedeckt.

Königsberg, 7. Januar. (Ein neues Unternehmen auf dem Gebiete des Reiseverkehrs) ist in diesen Tagen in unserer Stadt ins Leben getreten, das sicher das lebhafteste Interesse der reiselustigen Kreise unserer Stadt und Provinz erregen wird. Es hat sich eine Anzahl Herren aus den besten Kreisen zusammengetan zur Gründung eines eigennützigen Reiseclubs, der sich „Nordost“ nennt und es sich zur Aufgabe macht, ohne Gewinnabsichten Gesellschaftsreisen nach allen Ländern, welche Touristen anzuziehen pflegen, auszuführen, an welchen sich auch Nichtmitglieder beteiligen können. Die Ausflugsstelle hat vorläufig Pfarrer Birth, Mühlstraße 14, übernommen.

Aus der Provinz Posen, 9. Januar. (Besitzwechsel.) Die Anstaltungscommission hat die 2700 Hektar große Herrschaft Stenischewo, Kreis Posen-West, zu Besiedlungszwecken vom Großherzog von Sachsen-Weimar angekauft.

Westpreußen im Staatshaushaltsetz 1913.

Der Eisenbahnetat enthält noch folgende Positionen: Erbauung eines Güter- und Zollabfertigungsgebäudes auf Bahnhof Danzig-Seege- tor 99 000 Mark; Erweiterung der Ladestelle auf Bahnhof Stolpmünde 72 000 Mark; Erweiterung der Pumpanlage auf Bahnhof Elbing 41 500 Mark; Herstellung eines Bahnhofs bei der Wladistelle Dollnida 61 000 Mark; Herstellung eines Überholungsgleises auf Bahnhof Sommerau 31 500 Mark; Erweiterung des Bahnhofs Straßburg-Pranglin 33 500 Mark; Erweiterung des Bahnhofs Partin 63 000 Mark; Erweiterung des Bahnhofs Mlecewo 61 000 Mark; Erweiterung des Bahnhofs Schneid 32 000 Mark; Erweiterung des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Grauden 53 000 Mark; Erweiterung des Wasserwerkes auf Bahnhof Grauden 68 200 Mark; Erweiterung des Wasserwerkes auf Bahnhof Kaslowik 43 900 Mark; Herstellung einer Begutunterführung am Ostende des Bahnhofs Jamelint 50 000 Mark.

Kultusetat. Für die technische Hochschule in Danzig sind im Ordinarium 212 220 Mark (gegen das Vorjahr mehr 6710 Mark) eingelegt. Die Mehrausgabe ist im wesentlichen bedingt durch die Umwandlung der Dozentur für Eisenbahnwesen in eine Professur. Im Extraordinarium werden verlangt zur Erweiterung des Maschinenlaboratoriums und Beschaffung einer neuen Stromerzeugungsanlage für dasselbe als erste Rate 150 000 Mark, zur Einrichtung einer aerodynamischen Versuchsanstalt zur Förderung des Unterrichts und der Forschung auf dem Gebiete des Flugwesens 46 600 Mark, zur Beschaffung von Lehrmitteln, Maschinen, Apparaten usw. für verschiedene Unterrichtsgebiete 12 700 Mark. Bei den höheren Lehranstalten werden verlangt für den Um- und Erweiterungsbau des Gymnasiums in Elbing 48 800 Mark, für den Um- und Erweiterungsbau des Gymnasiums in Neustadt 51 900 Mark und für den Neubau eines Direktorenwohnhauses bei der Realschule in Mewe 33 000 Mark.

Im Etat der Justizverwaltung werden an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben u. a. gefordert 400 000 Mark für den Neubau eines Zentralgefängnisses für Westpreußen in Stuhm (als dritte und Ergänzungsrate). In der Begründung heißt es, daß die Wohnung für einen zweiten Geistlichen notwendig geworden sei, wodurch 24 500 Mark Mehrkosten entstehen. Der Etat läßt ferner in der Besoldungsordnung eine Vermehrung der verschiedenen Beamtenstellen erkennen. So werden angefordert 9 Rentanten, davon einer für das Amtsgericht Kartaus, 175 Gerichtsschreiber und Sekreäre und 44 Gerichtsschreiberhilfen und Assistenten, davon zwei für das Amtsgericht in Danzig, je einer für das Landgericht in Danzig, für die Staatsanwaltschaft daselbst, für die Amtsgerichte in Brielen, Cerszt, Flatow, Grauden, Marienwerder, Schmeß und Strasburg; 80 Gerichtsdienner, davon je einer beim Landgericht und bei der Staatsanwaltschaft Danzig. Für Ausbildung von Dolmetschern in der polnischen Sprache fordert der Etat gleich wie im Vorjahre 30 000 Mark.

Entrüstet sprang Berta auf und warf die Zeitung hin.

„Willst du Venchen in Ruhe lassen, Anna!“ schalt sie. „Du weißt doch, daß Vater dir verboten hat, das Kind zu heben. Was braucht die denn ans Fenster? Blos damit ihr euren Willen kriegt, ihr unartigen Gören, ihr! Na wartet, wenn erst die Stiefmutter da ist, da sollt ihr sehen, wie es euch geht. Nicht müssen dürft ihr, sonst seht es was. So!“

Sie machte eine bezeichnende Gebärde.

„Du hast uns garnichts zu sagen,“ antwortete Anna bödig, und Willibald setzte mürrisch hinzu: „Du willst uns immer angst machen mit der Stiefmutter. Aber du kennst sie ja garnicht und weißt nicht, wie sie ist.“

„Da hast du recht, mein Goldchen,“ rief Luise, aus dem Wohnzimmer herbeikommand. „Die neue Mutter ist sicher eine liebe, gute Mama,“ und leiser zu Berta: „Wie können Sie so unvorsichtig sein und den Kindern Furcht machen vor der neuen Frau? Wenn das der Herr hörte!“

„Stiefmutter ist Stiefmutter, und diese wird nicht besser sein als die anderen, das kennt man,“ versetzte Berta hartnäckig. Ihr wurde aber doch bänglich, ob die dummen Kinder ihre Drohungen nicht ausplaudern würden. Deshalb setzte sie warnend hinzu: „Daß ihr mich nur nicht verflacht bei der neuen Mama, ihr Gänse; sonst geht es euch erst recht schlecht. Haltet den Mund und benehmt euch wie brave Kinder. Dann tut euch kein Mensch nicht was.“

„Wann kommen sie denn, Luise? Wir warten schon lange,“ sagte Willibald.

„Na, so in ein Stück zehn Minuten können sie da sein, Herzchen.“ (Fortsetzung folgt.)

Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung. Für den Kreis Danziger Niederung ist die Schaffung einer Kreisförderstelle notwendig geworden, die 1913 eingerichtet werden soll. — Zur Förderung der Fischerei sind 3000 Mark eingeleitet für Anstellung eines Oberfischmeisters für die Provinz Westpreußen.

Der Etat der Anstaltungskommission für Westpreußen und Posen schlägt in Einnahme mit 27 000 000 Mark, in Ausgabe für die Verwaltung mit 2 027 446 Mark ab, das heißt ein Überschuss zugunsten des Kreditfonds von 24 072 554 Mark verbleibt.

Unter „verschiedenen Ausgaben“ sind als Zuschüsse für je einen Arzt auf der Frieschen Hehrung und auf der Halbinsel Hela je 1800 Mark eingeleitet. Bei dem Hauptkonsortium in Danzig wird eine Stelle für einen Oberpostinspektor und einen Oberpostsekretär neu eingerichtet.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Januar. 1911 † Dr. R. von Berger in Wien, bekannter Musikchriftsteller. 1908 Einweihung des neuen Weimarer Hoftheaters. 1906 † Karl von Thielen, preußischer Eisenbahnminister. 1904 † Professor Dr. A. Garde zu Berlin, bekannter Botaniker. 1904 † Dr. E. Lassen in Weimar, berühmter Musiker und Komponist. 1897 † Albrecht Prinz zu Waldeck-Pyrmont zu Cleve. 1894 † Bischof Josef Weiland zu Jüba. 1894 † Wilhelm von Freeden zu Bonn, der Gründer der deutschen Seewarte. 1871 Siegreiche Gesche bei La Chapelle und Combrun. 1847 † die Schriftstellerin Karoline von Wolzogen in Jena. 1829 † Friedrich von Schlegel zu Dresden, bekannter Literaturhistoriker und Dichter. 1827 † Erzherzog Rainer von Österreich. 1811 † Moritz von Kaiserfeld zu Pettau, österreichischer Staatsmann.

Thorn, 10. Januar 1913.

(Personalien an der evangelischen Kirche.) Pfarrer Rogojinski aus Zippnow ist in die Pfarrstelle zu Groß Wittenberg, Diözese Di. Krone, gewählt worden. Die Pfarrstelle in Vobblau, Kreis Danziger Höhe, ist infolge der Wahl ihres bisherigen Inhabers, des Pfarrers Großmann, zum Pfarrer von Neufahrwasser, demnächst neu zu besetzen.

(Der jährliche Postwertzeichenverbrauch) im Reichspostgebiet ist jetzt auf über 5 Milliarden Stück angewachsen. Der größte Anteil, 37 Prozent, entfällt dabei auf die 5 Pfg.-Marke. Das gewaltige Übergewicht der 5 Pfg.-Marke über alle anderen Postwertzeichen erklärt sich außer durch ihren großen Absatz im Ortsverkehr hauptsächlich durch die immer mehr zunehmende Verwendung von Postkarten ohne Freimarkenstempel.

(Wohlschadverleher.) Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postfachverkehr Ende Dezember 1912 auf 75 203 gestiegen. Auf diesen Postfachkonten wurden im Dezember 1912 gebucht 1426 Millionen Mark Guthaben und 1407 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Dezember 1912 durchschnittlich 161 Millionen Mark. Im Verkehr mit ausländischen Ländern (Wien, Budapest, Luxemburg, Belgien, Schweiz) wurden 7,6 Millionen Mark umgelegt.

(Missionsvorträge.) Herr Missionsinspektor sic. Witte-Berlin, der wegen seiner Missionsstätigkeit aus Japan zurückgekehrt ist, wird am morgigen Sonnabend, abends 8 Uhr, in der Neustädtischen ev. Kirche einen Vortrag über Missionsarbeit in Japan und China und Sonntag Vormittag an gleicher Stelle eine Missionspredigt halten.

(Aufführung der Antigone im königl. Gymnasium.) Ein seit Jahren geplantes Unternehmen wird nunmehr im königlichen Gymnasium verwirklicht werden, nämlich die Aufführung der Antigone des Sophokles in der deutschen Übersetzung. Musik von Felix Mendelssohn. Für drei Aufführungen dieses klassischen Stückes sind der 2. und 3. Februar 1913 in Aussicht genommen. Die Darsteller auf der Bühne und auch die Mitglieder des Chores rekrutieren sich sämtlich aus Zöglingen der Anstalt. Bühne und Orchester werden nach griechischem Muster hergerichtet werden. Die Aufführung wird im Interesse der reiferen Schüler veranstaltet, und als Zuschauer sind natürlich gedacht in erster Linie die Eltern der Schüler des königlichen Gymnasiums und Realgymnasiums, dann aber auch Freunde des klassischen Altertums. Das nähere wird durch Inserat rechtzeitig bekannt gegeben werden.

(Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) wird am kommenden Sonntag in seinen Räumen im „Kagantop“ wieder eine Gemäldeausstellung eröffnen. Es handelt sich diesmal um Bilder, wie sie unseres Wissens in Thorn noch niemals gezeigt worden sind, nämlich um die Werke eines bedeutenden Vertreters der neuesten Richtung in der Malerei, des sogenannten Neo-Impressionismus. Die Kollektiv-Ausstellung, welche 34 Gemälde, und zwar hauptsächlich Landschaften und Blumenstücke, umfasst, kommt von Polen, wo sie vier Wochen hindurch sich des lebhaftesten Interesses aller Kunstfreunde erfreut hat. Curt Hermann-Berlin hat in dankenswerter Weise sich bereit erklärt, die ganze Sammlung von Bildern auch in Thorn vier Wochen zu belassen. Somit ist den Mitgliedern des Vereins sowie allen Freunden der farbenfrohen Kunst Gelegenheit geboten, die theoretischen Ausführungen über moderne Malerei, welche die Vorträge Professor Samanns und Professor Wolbehrs in den vergangenen Monaten brachten, durch praktische Studien, durch die eigene Anschauung aufs angenehmste zu ergänzen. Die Ausstellung wird wieder täglich von 11—1 und 4—7 Uhr geöffnet sein; der Eintritt wird wiederum nur 25 Pfg. kosten, für Mitglieder frei sein.

(Der Militäranwärterverein) hält am Sonnabend den 11. Januar, abends 8 Uhr, sein Monatsversammlung im altheimischen Zimmer des Schützenhauses ab.

Der geheimnisvolle Delphin.

Als gegen 1875 die Kolonisation von Neu-Seeland einen großen Aufschwung nahm, da fiel es, so erzählt B. Forbin in La Nature, den Passagieren der Dampfer, welche die Cookstraße, die Meerenge zwischen der Süd- und der Nordinsel Neu-Seelands, kreuzten, auf, daß ein riesiger, hellglühender Fisch sie eskortierte; er kam allemal in der Nähe einer Bucht, des Pelorusfundes, wie ein Torpedo hervorgeschossen, dem Schiffe entgegen, machte lustige Sprünge um dasselbe, rief sich fröhlich an seinen Wänden und schwamm wiederholt unter dem Kiel durch. Schließlich verschwand er, wie er gekommen

war, und auch jedesmal an derselben Stelle. Den Matrosen war er schon so bekannt und vertraut geworden, daß sie ihn „Pelorus Jack“ zu benennen hatten und an der bestimmten Stelle eifrig auf sein Kommen warteten. Auch in wissenschaftliche Kreise drang die Kunde von dem merkwürdigen Fisch, und eine wissenschaftliche Expedition, welche diesen Teil Ozeanien erforschte, versuchte auch näheres über Pelorus Jack zu erkunden; die Eingeborenen, die ihn Kaitai-a-Waro nannten, erzählten, er habe schon lange vor dem Erscheinen der „Blagofischer“ in gleicher Weise die Kriegskanoes der Maori umtanzt, obwohl dieselben mit fürchterlichen Fragen geziert waren. Es ist auch noch nicht gelungen, ihn in der Naturgeschichte unterzubringen, und man vermutet nur, daß er ein Albin einer Delphinart ist, der seiner absonderlichen bläulichen, manchmal auch purpurn und gelblich schimmernden Farbe wegen von seinen Stammesgenossen verstoßen ist und nun, entgegen den gewöhnlichen Neigungen der letzteren, einsam lebt; er ist aber beträchtlich größer als die größten Exemplare der Art, welcher er vermutlich angehört.

Sein sonderbares Gebaren bei der Annäherung von Schiffen verleiht sentimentale Gemütern dahin zu erklären, daß ihm die Schiffe die ersehnte und entbehrte Gesellschaft bringen und er sie deshalb so freudig umtanzt, während andere, minder poetisch, einfach der Ansicht sind, daß er sich durch das Reiben am Schiffsrumpf von Parasiten oder ihm anhaftenden Tintenfischen befreien will. Der Grund mag nun sein welcher er wolle, Tatsache ist, daß der geheimnisvolle Fisch seit einem halben Jahrhundert zu jeder Tages- oder Nachtzeit an der bestimmten Stelle auftaucht und auf seiner gewohnten Strecke von 12 bis 15 Kilometern jedes, auch das schnellste Schiff, mit Leichtigkeit begleitet. Hält das Schiff einmal an, vielleicht um seine Fracht an frischen Fischen einzunehmen, die ihm mittelst eines Motorbootes an Bord geholt wird, so entfernt er sich so lange, aber sobald die Schiffsschraube sich wieder in Bewegung setzt, ist er wieder da.

Mehrmals kam es vor, daß Reisende sich ein Vergnügen daraus machten, auf Pelorus Jack ihre Revolver abzuschließen, und einmal, vor etwa zehn Jahren, mußte man schon glauben, er sei einem dieser Attentate erlegen, denn er ließ sich wochenlang nicht sehen. Die empörte öffentliche Meinung verlangte einen wirksamen Schutz des Fisches gegen derartige Kopeien, und nun ereignete sich der gewiß in der Weltgeschichte einzig dastehende Fall, daß am 26. September 1904 ein Gesetz zum Schutze eines einzigen Wassertieres erlassen wurde welches einen jeden, der nachweislich den Delphin „jagt“, mit einer Geldstrafe von 2000 Mark belegte. Oth.



Polarforscher Hjalmar Johansen.

Der tapfere Begleiter Fridtjof Nansens, Hjalmar Johansen, hat sich in einem Unfall von Schwermut erschossen. Fridtjof Hjalmar Johansen war Nansens treuer und aufopferungsfähiger Gefährte bei der berühmten Expedition der „Fram“ in den Jahren 1893 bis 1896. Ursprünglich war er Leutnant in der norwegischen Armee, er trat aber, als Nansens Plan bekannt wurde, in die kleine Besatzung der „Fram“ ein und wurde — Heizer. Amundsen, der Entdecker des Südpols, war Ingenieur und daher sein direkter Vorgesetzter. Als am 5. Januar 1895 die „Fram“ vom Eise umschlossen wurde und Nansen erkannte, daß er mit seinem Schiff nicht weiter nach Norden käme, sah er den Entschluß zu seiner kühnen Schlittenreise Leutnant Johansen wurde sein Begleiter. Am 14. März brachen die beiden Männer mit drei Schlitten, zwei Kajaks, 28 Hunden und Vorräten für hundert Tage auf. Am 6. April 1895 hatten sie die höchste Breite erreicht, die bis dahin ein menschlicher Fuß betreten hatte. Auf der Rückreise haben die beiden Forscher den ganzen Sommer über auf dem Eise gelebt und erst im Herbst wieder Land erreicht — Franz-Josephsland. Hier trafen sie die Hammerschiff-Expedition und wurden gerettet.

Mannigfaltiges.

(An einer Wache gestorben.) Professor Hermann Weist am Börlinger Reformrealgymnasium verletzte sich beim

Selbstverstärken durch Schneiden in eine kleine Wache am Halse. Schon 48 Stunden nach dieser geringfügigen Verletzung verstarb Professor Weist unter furchtbaren Schmerzen an Blutvergiftung. Er hat nur ein Alter von 42 Jahren erreicht.

(Aus Gram über den Tod ihres Mannes.) Des Malers Otto Sasse, hat Mittwoch Abend in Berlin die 27 Jahre alte Frau Berta Sasse geborene Schulz sich und ihr 2-jähriges Söhnchen mit Leuchtgas vergiftet. Donnerstag Vormittag fand man die Leichen von Mutter und Kind in ihrer Wohnung, Greifswalderstraße 158, auf. Beide wurden dem Schanhaufe übergeben. (Berworfene Revision.) Das Reichsgericht verwarf am Donnerstag die Revision des Zugführers Bernhard Baehr, der vom Landgericht Freiburg am 4. Juni vorigen Jahres wegen fahrlässiger Tötung in Verbindung mit fahrlässiger Körperverletzung und Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der wegen des gleichen Vergehens zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilte Lokomotivführer Karl Friedrich Platten hatte keine Revision eingelegt. Es handelt sich um das Eisenbahnunfall bei Mühlheim (Baden), das sich am 17. Juli 1911 ereignete und bei dem vierzehn Personen getötet und zehn schwer verletzt wurden.

(Der Streit um König Leopolds Erbe.) Wie die Brüsseler Blätter melden, soll die belgische Regierung bereit sein, in bezug auf die Streitigkeiten, die über die Nachlassverteilung des verstorbenen Königs Leopold ausgebrochen sind, einen Vergleich mit seinen Töchtern einzugehen. Man nimmt an, daß die drei Prinzessinnen sich nach diesem Vergleich in etwa 36 Millionen zu teilen hätten, jedoch wird nicht gesagt, ob in diesem Vergleich die bereits verteilten Summen enthalten sind. Die Prinzessinnen haben schon einmal etwa 20 Millionen erhalten, und die beiden Prinzessinnen Stefanie und Luise prozessieren nun um die Beträge, die König Leopold einer Reihe von Stiftungen überwiesen hat. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

(Große Wertschwankungen.) Aus Wischau in Böhmen wird gemeldet, daß der Kaufmann Staradujzel im Auftrage des Staatsanwaltes verhaftet wurde. Er hatte für 200 000 Kronen Wechsel gefälscht. (Schwerer Geschick-Unfall.) Bei Verhören, die Freitag Nachmittag in Schoeburgh mit einem großaltrigen Geschütz vorgenommen wurden, ereignete sich ein Unfall, bei dem ein Kanonier getötet und Hauptmann Drejer sowie zwei Kanoniere schwer verletzt wurden. (Schwerer Schiffsunfall.) Wie aus Astoria gemeldet wird, ist der Dampfer „Kofentanz“, der einer amerikanischen Gesellschaft gehört, mit einer Ladung Öl infolge der schweren Stürme in der Nähe der Küste gesunken. Nur das obere Ende des Mastes ragt aus dem Wasser. Die aus 38 Mann bestehende Mannschaft ist bis auf drei, die sich an den Mast angeklammert haben, ertrunken. Bis jetzt waren jedoch auch alle Anstrengungen vergeblich, um die drei Überlebenden zu retten.

(Elektrifizierung amerikanischer Eisenbahnen.) Der Great Falls Power Company in Montana ist Dienstag die Erlaubnis erteilt worden, über öffentliches Landgebiet hinweg gemäß den Vorschriften der Regierung die Kraft zu leiten zur Elektrifizierung von 450 Meilen der Hauptlinie der Chicago-Minneapolis-Budget-Eisenbahn zwischen bestimmten Punkten in Montana und Idaho. Diese Tatsache wird von dem Staatssekretär des Innern Fisher als der Beginn der Elektrifizierung aller den Kontinent durchquerenden Bahnlücken bezeichnet.

Hamburg, 9. Januar. Müßig ruhig, verregelt 67. Spiritus ruhig, per Januar 31 Gb., per Jan. Febr. 30', Gb., per Febr. März 30', Gb. Wetter: bewölkt.

Bromberg, 9. Januar. Handelsamtliche Bericht. Weizen und weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mt., do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Markt, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 160 Mt., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 143 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen und, Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 165 Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 162 Mt., do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 159 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 153 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllerweizen 145—150 Mt., Brauware 160—176 Mt., feinste über Notiz. — Jutererheben 170—175 Mt., Rodyware 210—212 Mt. — Jafel 136—163 Mt., guter, zum Konsum 155—171 Mt., mit Geruch 130—140 Mt. — Die Breite verneben sich loco Bromberg.

Thornor Marktpreise

vom Freitag den 10. Januar.

Benennung.	niedr.	höchster Preis.	
Weizen	100 Mto	19,69	20,40
Voggen	—	15,90	16,70
Gerste	—	16,—	18,—
Hafer	—	16,60	17,40
Stroh (Mischl.)	—	5,—	—
Heu	—	7,—	7,50
Kocherbsen	—	22,—	24,—
Kartoffeln	50 Mto	2,40	3,50
Brot	—	—	—
Roggenmehl	50 " "	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Mto	1,80	2,20
Bondefleisch	—	1,60	—
Kalbfleisch	—	1,80	2,20
Schweinefleisch	—	1,60	2,—
Hammelfleisch	—	1,80	2,—
Geräucherter Speck	—	2,—	—
Schmalz	—	—	—
Butter	—	2,20	3,—
Eier	Schlot	4,—	6,10
Male	1 Mto	—	—
Breßen	—	1,—	1,40
Schleie	—	2,20	2,40
Gelbe	—	1,60	2,—
Starkschen	—	1,60	2,—
Barfche	—	—	—
Jander	—	2,20	2,60
Karpfen	—	1,80	2,—
Barbinen	—	1,20	—
Weißfische	—	—	—
Seefische	—	—	—
Glumern	—	—	—
Maränen	—	—	—
Heringe	—	—	—
Wühl	1 Mto	—	—
Petroleum	—	—	—
Spiritus	—	2,10	—
(denaturiert)	—	—	—

Der Markt war gut beschickt. Es folgten: Kohlrabi — Pfl. die Mandel, Blumenkohl 20—30 Pfl. der Kopf, Wirsingkohl — Pfl. der Kopf, Weißkohl 10—30 Pfl. der Kopf, Rotkohl 10—30 Pfl. der Kopf, Salat — Köpfechen — Pfl. Spinat — Pfl. das Pfl., rote Rüben — Pfl. das Pfl., Rosenkohl — Pfl. das Pfl., Zwiebeln 16—20 Pfl. das Pfl., Mohrrüben 10 Pfl. das Pfl., Sellerie 10—15 Pfl. die Knolle, Rettig — Pfl. — Stück, Meerrettig — Pfl. die Stange, Petersilie — Pfl. das Pfl., Kürbis — Pfl. das Pfl., Apfel 10—25 Pfl. d. Pfl., Birnen 15—25 Pfl. d. Pfl., Äpfeln 40—80 Pfl. das Pfl., Bohnen — Pfl. das Pfl., Bohnen — Pfl. d. Pfl., Puten 4,00—9,00 Mt. d. Stck., Gänse 4,00—9,00 Mt. d. Stck., Enten 5,00—8,00 Mt. das Paar, Hühner, alte 1,75—2,50 Mt. das Stück, Hühner, junge 2,00—3,00 Mt. das Paar, Tauben 1,00—1,20 Mt. das Paar, Hasen — Mt. das Stück.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 10. Januar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Windgeschwindigkeit in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	770,0	SD	heiter	—	—	meist bewölkt
Hamburg	772,0	SD	bewölkt	—	—	meist bewölkt
Swinemünde	774,0	SD	bewölkt	—	—	meist bewölkt
Wien	776,0	SD	wolkig	—	—	meist bewölkt
Wien	776,0	SD	bewölkt	—	—	meist bewölkt
Hannover	770,5	D	bewölkt	—	—	meist bewölkt
Berlin	772,9	D	heiter	—	—	meist bewölkt
Dresden	773,3	SD	bewölkt	—	—	meist bewölkt
Breslau	773,3	SD	bewölkt	—	—	meist bewölkt
Bromberg	774,7	SD	bewölkt	—	—	meist bewölkt
Weg	775,9	SD	bewölkt	—	—	meist bewölkt
Frankfurt, M.	788,4	D	bewölkt	—	—	meist bewölkt
Karlsruhe	786,7	SD	bewölkt	—	—	meist bewölkt
München	767,8	SD	bewölkt	—	—	meist bewölkt
Paris	—	—	—	—	—	—
Willingen	764,0	SD	heiter	—	—	Gewitter
Kopenhagen	776,6	SD	bewölkt	—	—	meist bewölkt
Stockholm	781,4	SD	Schnee	—	—	meist heiter
Yapayanda	—	—	—	—	—	Gewitter
Adangel	779,9	SD	bewölkt	—	—	nachts Neb.
Petersburg	783,7	SD	Schnee	—	—	meist bewölkt
Warschau	774,4	SD	bewölkt	—	—	meist bewölkt
Wien	776,9	D	Schnee	—	—	meist bewölkt
Rom	764,4	P	wolkig	—	—	meist bewölkt
Hermannstadt	779,2	SD	Schnee	—	—	nachts Neb.
Belgrad	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Bucurest	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Moska	—	—	—	—	—	nachts Neb.

Wetteranage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtlich die Witterung für Sonnabend den 11. Januar. Andauernd zunehmende Kälte, stichweise leichter Schneefall.

Hamburg, 9. Januar. Müßig ruhig, verregelt 67. Spiritus ruhig, per Januar 31 Gb., per Jan. Febr. 30', Gb., per Febr. März 30', Gb. Wetter: bewölkt.

Raucht Nr. 18 J. Borg!

Kinematographen-Theater

„Metropol“

Friedrichstraße 7,

hat von heute an die Preise ermäßigt:

Reservierter Platz 0.50 Mk.

1. Platz 0.30 "

2. Platz 0.20 "

Kinder die Hälfte.

Bekanntmachung.

Die im Stadtkreise Thorn wohnhaften, in den Jahren 1893, 1892 und 1891 sowie die früher geborenen Militärpflichtigen, letztere insofern, als sie keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben und noch Lösungsscheine als Hinweis besitzen, werden hierdurch aufgefordert, die gefälligst borgeschiedene Anmeldung zur Stammmrolle in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1913 in dem Militärbureau — Rathaus, 1. Et., Zimmer 19 — zu bewirken.

Die im Jahre 1893 Geborenen haben, falls ihre Geburt nicht im Stadtkreise Thorn erfolgt ist, Geburtscheine, die älteren Jahrgänge dagegen Lösungsscheine vorzulegen. Geburtscheine werden zu diesem Zwecke von den königlichen Standesämtern unentgeltlich erteilt.

Lösungsscheine werden, wenn sie verloren gegangen sind, gegen eine Gebühr von 50 Pfg. bei denjenigen Zivilvorstehenden erneuert, in dessen Bezirk die erste Ausfertigung erfolgt ist. Taufbescheinigungen von Pfarrämtern sowie Bescheinigungen zu Schulbesuchzwecken werden nicht angenommen.

Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche sich bereits im Besitz des Berechtigungsscheines oder des Befähigungsscheines zum Geweremann befinden, haben in der oben angegebenen Zeit und in dem vorgenannten Bureau unter Vorlage des Berechtigungsscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Die Zurückstellung erfolgt sodann bis zum 1. Oktober 1916.

Die so Zurückgestellten sind von der Verpflichtung der An- und Abmeldung zur Stammmrolle befreit.

Diejenigen, welche sich noch nicht im Besitz des Berechtigungsscheines befinden, die wissenschaftliche Befähigung jedoch vor dem 1. April 1913 voraussichtlich erlangen werden, haben sich spätestens bis zum 1. Februar 1913 bei der königl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder schriftlich zu melden.

Diese letztbezeichneten Militärpflichtigen sind ferner verpflichtet, in der oben genannten Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1913 ihre Anmeldung zur Stammmrolle unter Vorlegung eines standesamtlichen Geburtscheines zu bewirken.

Wer die Anmeldung zur Stammmrolle nicht binnen der vorgeschriebenen Zeit bewirkt oder bei Unzügen — auch innerhalb des Stadtkreises — die Anzeige davon unterläßt, ferner wer die Nachsicherung der Zurückstellung veräumt, hat Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen.

Thorn den 2. Januar 1913.
Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungsbereichs Thorn-Stadt.

Strenet
den Vögeln Futter!

Französischen Unterricht
erteilt **Eugenie Gouvernon.**
Näheres **Coppernitsstr. 7, 2.**
Empfehle mich den geehrten Herrschaften zur

Massage

zu mäßigen Preisen.
Karl Fieber,
ärztlich geprüfter Massage usw.,
Thorn, Brüdentr. 22, 2.

Prachtvolle Zöpfe,
staunend billige Preise, nur **Culmerstr. 24,**
Nähe des Theaters.

Garantiert natur. Bienenhonig,
à Pfund 75 Pfg., empfiehlt **B. Hoffmann,**
Thorn, Culmer Chaussee 95.

Gangbare Dampfbaderei

vom 1. April billig zu verpachten. Zu
erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken

Geld gibt ohne Bürgen, schnell, reell,
auf Aktienrückz., seit 1891
besteh. Firma **Schulz, Berlin**
SW. 30, Kreuzbergstr. 21.

15000 Mark
von sofort gesucht zur Lösung einer
Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück in
der Bromberger Vorstadt. Angebote u.
Z. Y. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

18—20000 Mk.
zur ersten Stelle von sofort, auch bis
zum 15. 1. 13 gesucht.
Gef. Angebote unter **A. D. 6** an
die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

2000 Mk.,
sichere Hypothek, auf ein städtisches
Grundstück gesucht. Angebote unter **B.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6—7000 Mk.
auf sichere Hypothek sofort gesucht.
Gefällige Angebote unter **U. 759** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

300 Mark
gesucht, gute Sicherheit vorhanden, Zinsen
und Rückzahlung nach Vereinbarung. An-
gebote unter **H. H.** an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Inventur-Verkauf Januar 1913

Freitag den 10. Januar bis Freitag den 17. Januar.

Mit meinem diesjährigen Inventur-Verkauf bezwecke ich die vollständige Räumung aller Reste und Restbestände. Beachten Sie bitte nachstehende Preise:

1 Posten Herrenkragen div. Formen und Weiten zum Aussuchen	10	1 Posten Mädchen - Waschkleider	95
1 Posten farbiger Kinderstrümpfe in hellen und dunklen Farben, alle Größen, zum Aussuchen	48	1 Posten Damen-Jaketts zum Aussuchen	4.50
1 Posten Damen-Strümpfe	38	1 Posten Mädchen-Winterpelerinen	4.50
1 Posten Herren-Socken	35	1 Posten Matinees aus Flauschstoffen	1.95
1 Posten Damen-Hemden aus guten Stoffen	1.85	1 Posten Damen-Abendmäntel zum Aussuchen	12.50
1 Posten Damen-Beinkleider mit breiter Stickerei	1.45	1 Posten Knaben-Joppen	2.90
1 Posten Damen-Nachtjacken	1.25	1 Posten Knaben-Waschanzüge	3.50
1 Posten Stickerei-Unterröcke mit breiten Volants	3.50	1 Posten Knaben-Stoffanzüge	3.90
1 Posten Waschstoffe für Kinder Meter	30	1 Posten farbiger Herren - Westen zum Aussuchen	1.50
1 Posten Blusen-Sammete Meter	75	1 Posten Jünglings-Anzüge	7.90
1 Posten schottischer Blusen-Seide Meter	1.75	1 Posten Herren-Anzüge	12.50
1 Posten halbfertiger Blusen	90	1 Posten Plüsch-Teppiche	8.75
		1 Posten halbfertiger Blusen in Wolle und Tüll	1.95

Auf Damen-Kostüme, Plüschmäntel, farbige Mäntel, Strickjaketts, Pelzwaren gewähre ich **20 % Rabatt,** auf alle nicht besonders im Preise zurückgesetzten Sachen **10 % Rabatt.**

Ansicht gestattet! Kein Kaufzwang! Kein Umtausch!

Seglerstrasse 27 M. Berlowitz, Seglerstrasse 27.
Neu aufgenommen: **Eiserne Bettstellen, Bettfedern, Matratzen.**

Perfekte Schneiderin
empfehle ich außer dem Hause für Ge-
sellschaftskleider, auch auf Silbern
Angebote unter **W. P.** an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Thorner
Haar - Manufaktur
Zöpfe
erreicht billig
Heiligengeiststr. 12.

Zu verkaufen

Wein Grundstück,
172 Morgen groß, verkaufe sofort um-
ständehalber. Rückwanderer aus Polen
bevorzugt.

Fritz Preuss, Gr.-Peterwitz,
Kreis Rosenberg.

Geschäftsgrundstück,
am Markt u. lebhafter Straße, u. gütst
Beding. zu verkaufen. Angeb. u. T. 901
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Pelz zu verkaufen. Zu erfragen
bei **C. G. Dorau.**

**1 Duxen-Flügel,
1 Duxen-Piano,
1 Biese-Piano,
1 Schwedten-Piano
1 Quandt-Piano**
stehen zu außergewöhnlich billigen Preisen
zum Verkauf, auch gegen Teilzahlungen,
bei

F. A. Goram,
Culmerstraße.

**Restaurations-
Grundstück**
mit mehreren Läden in bester Geschäfts-
lage zu verkaufen. Anfr. u. W. R.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gefahrener Halbverdeck
und ein fast neuer, leichter
Rubewagen
stehen wegen Todesfall billig zum
Verkauf

Sanitenstraße 6.

Ostbank für Handel u. Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.

Sinterlegungsstelle von Zoll- und Holz-Ab-Depots für die
königlichen Hauptzollämter und die königlichen Regierungen.

Für Depositengelder
vergüten wir bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	3 3/4	%
„ monatlicher Kündigung	4	%
„ dreimonatlicher Kündigung	4 1/4	%
„ sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2	%

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Sernruf 126, Brüdentr. 25.

Fort mit Kreppscheren, Wicklern über Nacht!

Ondulieren Sie sich
in 5 Min. mit der gesch. Haarweller-Presso „Rapid“, so-
fortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare garan-
tiert. Leichteste Handhabung. Touppieren und Haarsatz
nicht nötig. **Düastes Haar erscheint voll u. üppig.** Preis
3,60 Mk., Nachnahme 20 Pf., Porto 20 Pf. **Geld zurück,**
wenn erfolglos. Zu beziehen durch:
Frau Anna Werth, Altdamm.

Eine alte und sehr leistungsfähige
Margarine-Fabrik,
welche auch Pflanzenbutter-Margarine herstellt, sucht für
Thorn und Umgegend
einen gut eingeführten
Beretreter.
Angebote unter **F. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein gut erhaltene, eiserne
Wendeltreppe
billig zu verkaufen.
S. Schendel & Sandelowsky.

4 Arbeitspferde,
stark, zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen:
eine gutgelegene Bauparzelle
an der Culmer Chaussee. Zu erfr. bei
Jung, Thorn-Moche, Culmerstr. 24.

Ein fast neuer
Smokinganzug,
mittlere Figur, u. ist billig zu ver-
kaufen
H. Drenikow, Baderstr. 2.

Zu kaufen gesucht

Ausgetämmtes Frauchenhaar
taucht und zahlt die höchsten Preise
C. Pommerenke, Friseurgeschäft,
Wellenstr. 30, Ede Talstraße.
Danebst Anfertigung von
Haararbeiten billig.

Eisernes Geldspind
zu kaufen gesucht. Anfr. u. W. 9076 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungssuche
Suche 2-Zimmer-Wohnung
nebst Werkstatt, passend für Fahrrad-
reparatur, möglichst Culm. Chaussee. Anfr.
mit Preisangabe unter „Wohnung“
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lager-Räume,
hell und trocken, werden im Innern der
Stadt zu mieten gesucht. Ausführl. An-
gebote mit Preisangabe unter **G. N.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Wohnungsangebote.
Wohntieres Zimmer, auf Wunsch mit
Balk., zu verm. **Gerichtstr. 9a, 1.**
Möbl. Wohn- u. Schlafzim.,
Balkon, Klavier, Gas, für 1—2 Herren zu
vermieten, auf Wunsch Pension.
Lauchel, Strobandstraße.
2 bis 3 Zimmer, hell, gr. Küche, sof.
zu vermieten **Gerichtstr. 33, pl.**
Gleg. möbl. Vorderwoh. mit a. ohne
Balkon, v. l. z. v. **Gerichtstr. 18, pl. 1.**
Gut möbl. Zimmer sofort zu ver-
mieten. sep. Eing. **Acaberstr. 4, 2.**
N. l. frendl., möbl. Zimmer mit guter
Balk. zu verm. **Gerichtstr. 9a, 1.**

Kleines möbl. Zimmer, Hoch-
zu vermieten. **Luchmacherstr. 2.**
2 gut möbl. Zimmer, m. l. Eing., Bad,
Gas, elektr. Licht, v. v. **Baderstr. 9, pt.**
Möbl. Zimmer, auch kl. Vorderz., v. gl.
od. l. p. zu v. **Neust. Markt 12, 3.**
Ein möbl. Vorderzimmer
von sofort oder 15. 1. zu vermieten, auch
zeitweise. **Jahobstraße 13, 2.**

Laden
zu vermieten **Culmer Chaussee 90.**
1 Laden mit angr. Wohnung
von gleich oder 1. 4. 1913 zu vermieten
Veergstraße 36.

In unserem Hause,
Baderstr. 21,
ist ein

Laden,
der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per
1. April d. Js zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

**Gleg. möbl. Wohn- und Schlaf-
zimmer** billig zu vermieten.
C. Frisch, Coppernitsstr. 19.

Laden
nebst **Wohnung,** neu renoviert,
ist zu vermieten **Baderstr. 16, 1.**
Laden zu vermieten. Zu erfragen
Marienstr. 7, 1.

Wohnungen:
Wellenstr. 109,
5 und 6 Zimmer, 2. und 4. Stock,
Kaiserstr. 37,
3 Zimmer, 1. Stock,
Waldstr. 49,
3 Zimmer, partierre,
mit reichlichem Zubehör, elektrisch Licht
und Gas, eventl. Büchergeläch und
Pferdestall v. m. 1. 4. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Wellenstr. 129.

Eine Wohnung,
2. Etage, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör,
vom 1. 4. zu vermieten.
H. Lüttmann, Culmerstr. 5.

Wohnungen,
2 Stuben u. Küche u. 1 Stube u. Küche
vom 1. Februar 1913, eventl. später, zu
vermieten **Moßstr. 10, pl., 1.**

Schöne Balkonwohnung,
im Garten gel., besteh. aus 3 Zimmern,
Küche u. Zub., Pr. 450 Mk., v. l. 4 13
zu vermieten **Moche, Wiesenstr. 3.**

Eine 2-Zimmerwohn. nebst Zubeh. v.
1. 4 13 zu verm. **Altkönigsstr. 48.**

Eine Wohnung
zum 1. 4. 1913 zu vermieten.
Stahnke, Coppernitsstr. 35, 2.

3-Zimmer-Wohnung,
neu renoviert, **Acaberstr. 10, 3.** verm.
Zu erfragen **Gerichtstr. 18/20, 3.**

2-Zimmer-Wohnungen,
kleine u. größere, 1 Tr., mit Gas v. l. 4.
u. eine sof. zu verm. **Culm. Chaussee 118.**

Wohnung
von 4—6 Zimmern, Breitestr., Neustadt,
oder Altstadt. Markt oder

2 Bureauräume
in denselben Straßen und eine
4-Zimmerwohnung,
Bromberger Vorstadt, nebst Autogeläch
zum 1. 4. 1913 gesucht.
Neubecker,
Direktor der Preussischen Güterbank,
Marienwerder Wpr., Garteneralle 65.

3 Zimmerwohnung, 1. Etg.,
mit sämtl. Nebengeläch, im Zentrum der
Stadt, vom 1. 4. 13 zu verm. Angeb. unt.
G. U. 19 an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Herrlichf. Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Einrichtungen
von sofort zu vermieten. Auf Wunsch
Pferdestall.
Carl Preuss,
Baderstraße 16.

Brombergerstr. 60
5 Zimmer-Wohnung, 3. Etage, per sof.
zu vermieten.
Baugeschäft Fritz Kaun,
Culmer Chaussee 49.

Baderstraße 28:
Herrlichf. Wohnung,
4—5 Zimmer, Bad u. Zubehör,
freundl. 2-Zimmerwohnung,
mit Küche ab 1. 4. 1913 zu vermieten.
Joh. Zeuner.

Wohnung,
im Hinterhaus, monatlich 20 Mark, per
1. 4. zu vermieten.
Cohn, Schillerstraße 7.

Gut möbl. Zimmer
nebst Kabinett sofort zu vermieten
Strobandstraße 12, Laden.

2-Zimmer-Wohnung
vom 1. 4. 13 zu verm. Pr. jährl. 182 Mk.
Culmer Vorstadt, Wiesenstraße 12.

2 Läden
zum 1. April zu vermieten.
E. Szyminski.

Verees Vorderzimmer,
sep. Eingang, an Herrn oder Dame zu
vermieten. sep. Eing. **Acaberstr. 18.**

Ein Zimmer von sofort zu vermieten
Baderstraße 3, 2 Tr.

Balkon-Wohnungen,
3 Zimmer mit Zubehör, Moder, Linden-
straße 46, 3 Zimmer mit Zubehör, Thorn,
Junferstraße 7. **A. Kamalla.**

Schöne Kellerräume,
hell und trocken, als Werkstätte oder Lager-
raum, von sof. z. verm. **Dr. Baujelle,**
an einer Hauptstraße gelegen, zu ver-
kaufen. **P. Gehrz, Wellenstr. 85.**

Pferdestall
zu vermieten.
Luchmacherstraße 2.

Heiraten Sie nicht
bevor über zukünft. Verlass und
Familie, üb. Mitglid, Vermögen,
Kauf, Verleihen etc. genau infor-
miert sind. Diskrete Spezial-
Ankündige überall.
Welt-Ankündige „Globus“
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114.
— Begründet 1903. —
Viele freiwillige Dankschreiben.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

86. Sitzung vom 9. Januar, 1 Uhr.
Am Bundesratsitz: Wackerzapp.
Die Besprechung der Interpellation zum
Wagenmangel

wird fortgesetzt.
Abg. Frhr. v. Camp (Rp.): Die hier besprochenen Schäden für das Eisenbahnwesen sind allseits anerkannt. Man darf aber nicht übersehen, daß die Schwierigkeiten nicht so sehr im eigentlichen Wagenmangel liegen als vielmehr in der Wagennot, d. h. in der Unmöglichkeit, die verfügbaren Wagen rechtzeitig dahin zu bringen, wo sie gebraucht werden. Daß manche Bahnhöfeanlagen unzulänglich sind, ist zuzugeben. Aber es kommt auch in Kommunalverwaltungen, besonders in Berlin, vor, daß man ein neues Rathaus baut, und dann ist es zu klein. Dabei stehen doch in den Kommunalverwaltungen die erlauchtesten Persönlichkeiten des ganzen Reiches. (Heiterkeit.) Als die ersten Verkehrsleistungen eintraten, sind dann sofort Kommissare hinausgeschickt worden, und wie blies die Sonntagssonne geregelt? Aufgabe der Tarifpolitik sollte es sein, durch ermäßigte Tarife bis zum August die verkehrsreichen Monate Oktober und November zu entlasten. Die fiskalischen Bergwerke könnten im Sommer die Kohlen billiger liefern. Die Industrie aber sollte größere Kohlenvorräte halten. Die Wasserstraßen halte ich für die bedeutendsten Zuführer für die Bahnen. Wohin wären wir gekommen, wenn im November 1912 plötzlich Frost eingelegt hätte?

Abg. Mumm (wirtsch. Bgg.): Die Interpellation zeigt die Notwendigkeit des Zusammengehens von Kapital und Arbeit. Um so auffälliger war, daß zu den Konferenzen in Essen nicht auch Arbeiter zugezogen wurden. Wir danken aber unseren Eisenbahnern, daß sie in den schwierigen Zeiten mannhafte Pflicht taten. Aber die unzureichenden Bahnhofs- und Geleisanlagen wird im Nordwesten längst geflagt. Der preussische Eisenbahnminister hingegen hielt die Betriebsanlagen noch vor Jahresfrist für ausreichend. Angriffe auf das bestehende System sind freilich nicht am Platze. Aber vieles wäre besser, wenn einft nach dem Willen Bismarcks Reichseisenbahnen geschaffen worden wären. Die Interpellationsmühle klappert ja laut. Aber wichtiger ist, daß sie eben Ertrag liefert. Gott gebe, daß wir dieses Erfolges gewürdigt werden. (Beifall.)

Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp: Auch die Interessen des Ruhrreviers haben die bevorstehende Verkehrs Zunahme wiederholt falsch eingeschätzt. Abg. Dr. Bell überlegt, daß es beim Lokomotivpark nicht auf die Stückzahl, sondern auf die Leistungsfähigkeit ankommt. Diese aber ist stark gestiegen. Abg. Dove fand, ich habe weniger als Aufsichtsbauer denn als Verteidiger gesprochen. Die Hauptfrage ist doch, daß ich den Dingen objektiv gegenüberstand habe. Wenn nötig, unterläßt es das Reichseisenbahnamt nicht, anregend auf die einzelnen Verwaltungen einzuwirken. Abg. Frhr. v. Camp sollte zugeben, daß beim Hervortreten von Schwierigkeiten es zunächst der Anspannung aller Kräfte und ihrer einheitlichen Leitung bedarf. Die Sonntagsruhe ist im Ruhrrevier schon im September eingeschränkt worden. Dem Abg. Mumm muß ich erwidern, daß die preussischen Bahnen im November trotz des Wagenmangels rund 2 1/2 Millionen mehr einnahmen als im November 1911.

Abg. Dittmann (Soz.): Der preussische Partikularismus hätte durch einen preussischen Reformminister nicht lebhafter verteidigt werden können als durch den Präsidenten des Reichseisenbahnamts. Die Zahlenparade marschierte wieder auf und der ganze antike Apparat soll wieder reingewaschen sein. Es ist auch durchaus unwahr, daß die starke Verkehrszunahme überraschend ge-

kommen wäre. Wie die Dinge liegen, werden wir im Herbst wieder eine große Verkehrsnot haben. Die Eisenbahnen dürfen eben nicht eine Einnahmearmelée für den Staat bilden, nur um die steuerlichen Junker zu schonen. Wer die Verkehrsnot für immer beseitigen will, muß dafür sorgen, daß den Junkern in Preußen die Macht entwandert wird. Öffentlich bringt die Beratung des Etats einen Beschluß zugunsten der Reichseisenbahn.

Abg. Dr. Böttger (ntl.): Im Herbst war der Verkehr nach Belgien, Holland und Frankreich völlig unterbrochen. Der Lohnausfall im westfälischen Kohlenrevier machte allein 1 Million aus. Im ganzen kommen wir vielleicht auf ein wirtschaftliches Minus von 70 bis 80 Millionen. Auch im preussischen Abgeordnetenhaus haben meine Freunde gegen den dem Verkehr Hemmnisse bereitenden Fiskalismus wiederholt Front gemacht. Der Wagenmangel wurde durch die unzureichenden Bahnhofs- und Geleisanlagen noch erheblich verschärft. Auch die Wasserstraßen können die Bahnen noch viel mehr entlasten.

Präsident Wackerzapp: Im Fall einer Mobilmachung würden Schwierigkeiten nicht hervortreten, da dann eine ganz andere Organisation in Kraft träte.
Die Erörterung schließt. Die Angelegenheit ist erledigt.

Wahlprüfungen.

Die Wahl der Abgg. Schwabach (ntl., Königsberg 1) und Dr. Werr (Str., Trier 4) wird für gültig erklärt.

Zur Wahl des Abg. v. Halem-Schwef (Rp.), der inzwischen sein Mandat niedergelegt hatte und unlängst wiedergewählt worden ist, beantragte die Wahlprüfungskommission eine Resolution: den Reichstanzler zu ersuchen, den Wahlkommissar dieses Wahlkreises Schwef auf das Angelegliche seiner Handlungsweise hinzuweisen.

Direktor im Reichsamt des Innern Lewald: Auf die Beschwerden, die unmittelbar nach der Wahl an den preussischen Minister des Innern gerichtet waren, sind Ermittlungen veranlaßt. Daraufhin ist dann der Wahlkommissar auf das Unzulässige seiner Handlungsweise hingewiesen worden. Im Sinne der vorliegenden Resolution ist also schon vor Jahresfrist das Erforderliche veranlaßt worden.

Abg. Dr. v. Laszewski (Pole): Seit Jahren ist der Wahlkreis Schwef ein Feld für Wahlfälschungen. Lag beim Wahlkommissar nur ein Verstoß vor? War es nicht vielmehr ein wohlüberlegter Eingriff in die politischen Rechte anderer? Der Redner schildert dann das Geschehen, das die Deutschen nach der ersten Wahl des Herrn v. Halem in Schwef gescheit hätten. 35 Studenten aus Danzig, die als Schlepper Dienste getan haben, spielten dabei eine besondere Rolle. Einer stand auf einem Marmorsockel auf dem Markte und gab den Laft an zu den Klängen einer Musikkapelle. Er wurde mit Schnee, dann mit Eisstücken beworfen, wodurch die Krawalle veranlaßt wurden. Bei der früheren Stichwahl sind Hunderte von Stimmzetteln für ungültig erklärt worden, nur weil der Name des Kandidaten v. Schwef nur mit einem s geschrieben war. (Hört!) In der Hauptwahl aber waren diese Wahlzettel für gültig erklärt worden. Die entsprechende Anweisung für die Stichwahl ging vom Landrat aus. (Hört!)

Abg. v. Derksen (Rp.): Wir waren in der Wahlprüfungskommission nicht vertreten. Der Wahlkommissar hat nichts Unzulässiges getan, sondern hat, bei der Unzulänglichkeitsklärung zweier Stimmen, durch die nach der Hauptwahl im Januar 1912 eine Stichwahl notwendig wurde, nur rechnerisch eine Berücksichtigung eintreten lassen. (Lachen links.) Parteipolitische Gesichtspunkte haben ihm ferngelegen. Auch die polnischen Mitglieder der Wahlkommission haben kein Vorgehen nicht beanstandet. (Hört!) Daß Stimmen des Herrn v. Schwef

Zaworski zu Unrecht kassiert worden sind, gebe ich zu. Die Resolution ist jetzt überflüssig.

Abg. Stadthagen (Soz.): Die Resolution ist auch jetzt noch notwendig. Es liegen alle Erfordernisse vor um gegen den Wahlkommissar wegen Wahlfälschung vorzugehen. Der Reichstag sollte erklären: Nicht Herr v. Halem, sondern Herr v. Schwef ist gewählt. Die schuldigen Beamten sind Aufseher gegen das Gesetz. (Vizepräsident Dr. B. a. s. c. ruft den Redner zur Ordnung.) Wir ersuchen um Aufnahme der Resolution, und ich hoffe, daß bei der Prüfung der neuen Wahl von Schwef sich der Reichstag erinnern wird, daß er auch noch die Wahl vom Januar 1912 nachprüfen und feststellen kann, ob damals nicht schon Herr v. Schwef gewählt wurde. (Beifall links und bei den Polen.)

Abg. Dr. Pflieger (Str.): Dem Wahlkommissar hätte das Unzulässige seines Vorgehens in schärfer Sprache gesagt werden müssen. Nach dem vorliegenden Material ist v. Schwef als Wahlkommissar gewählt worden. Es kann sich höchstens fragen, ob der Wahlkommissar fähig oder mit Absicht so gehandelt hat. Die Wahrheit scheint aber doch so zu liegen, daß er fahrlässig den Irrtum begangen hat und so dem falschen Ergebnis gekommen ist. Wir treten dem Beschluß der Kommission bei und hoffen, daß in Zukunft derartige Dinge unterbleiben.

Abg. Neumann-Hofer (fortf.): Aber das oerüerte Verhalten des Wahlkommissars sollten alle Deutschen Schmerz empfinden. Es ist ja schon alles mögliche bei den Reichstagswahlen vorgekommen. Aber einen solchen Fall, wie wir ihn hier haben, daß bei der Hauptwahl und gleich darauf bei der Stichwahl die verantwortliche Stelle es fertig bringt, das Gegenteil von dem zu proklamieren, was bei der Wahl wirklich herausgekommen ist, das haben wir noch nicht erlebt. Der ganze Vorgang ist außerordentlich bedauerlich. Die Hauptschuld trifft den Wahlkommissar. Es ist schon darauf hingewiesen worden, der Reichstag hätte eigentlich die Befugnis, Herrn v. Schwef als Abgeordneten einzuziehen, trotz der inzwischen erfolgten Neuwahl. Ob das möglich ist, ist fraglich.

Abg. v. Trampczynski (Pole): Hier spricht alles für eine glatte Wahlmogelei. Das Einreifen der Staatsanwaltschaft wäre notwendig. Die Resolution wird gegen die Stimmen der Reichsperle angenommen.

Es folgt die Beratung der Denkschrift über die Beamten-Organisation der Post- und Telegraphenverwaltung.

Abg. Ebert (Soz.): Bei den von der Denkschrift vorgeschlagenen Änderungen kommen die Unterbeamten wieder am schlechtesten weg. Diese müssen die Möglichkeit haben, zu den Posten der mittleren Beamten aufzurücken, zumal sie es doch mit den Militäranwärtern, die in mittlere Beamtenstellen einrücken, an Vorbildung aufnehmen können. Die wichtigste der angelegtesten Neuerungen ist die vermehrte Heranziehung weiblicher Personen in Poststellen. Wir billigen sie, wenn sie nicht zu Verhinderung führt.

Das Haus vertagt sich.
Freitag 1 Uhr: Ruch Anfragen. Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß 3/4 Uhr.

Parlamentarisches.

Zwei weitere kleine Anfragen sind dem Reichstage zugegangen. Die eine vom Abg. Hoch (Soz.) lautet: „Es ist zutreffend, daß die Typhusepidemie im 1. Bataillon des Eisenbahregiments in Hanau durch Unsauberkeit in der Bataillonsküche entstanden ist, und daß es 2 1/2 Wochen gedauert hat, bis die Militärärzte die Art der Erkrankung festgestellt haben? Kann der Herr Reichstanzler bestätigen, daß alles geschehen ist, um die Übertragung der Epidemie auf weitere

Kreise zu verhindern?“ Die andere ist vom Abg. Dr. Beder (wilt) gestellt und hat folgenden Wortlaut: „Sind dem Herrn Reichstanzler die Missetände bekannt, die sich infolge der in den einzelnen Bundesstaaten aufgrund des Nebenausgesetzes erlassenen ganz verschiedenen Ausführungsbestimmungen herausgebildet haben und ist der Herr Reichstanzler bereit, bei den einzelnen Bundesregierungen darauf hinzuwirken, daß diese Ausführungsbestimmungen möglichst einheitlich gestaltet und sobald auch gleichmäßig angewendet werden?“ — Auf die Anfrage des Abg. Werner-Hersfeld (deutschsozial) ist dem Reichstag folgende Antwort erteilt worden: „Es ist dem Herrn Reichstanzler bekannt, daß unter einem Teil der mittleren Reichs-Post- und Telegraphenbeamten eine Bewegung im Gange ist, die eine verschiedenartige Behandlung der aus dem Zivil- und der aus dem Militäranwärterstande hervorgegangenen Beamten der Assistentenklasse in bezug auf ihre Beförderungs- und Befoldungsverhältnisse erstrebt. Eine Änderung der Personalordnung der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung ist weder in dieser noch in einer anderen Richtung beabsichtigt.“

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des Abg. Dr. Beder-Hessen 8 Bingen-Alzey (keiner Partei angehörig) mit 8 gegen 5 Stimmen für ungültig erklärt.

Zur Tarifierneuerung im deutschen Baugewerbe.

Der westpreussische Landesverband der Arbeitgeber im Baugewerbe zu Danzig schreibt uns: In den am 29. Dezember 1912 unter dem Vorsitz des Gewerbegerichtsdirektors Dr. Brenner begonnenen Verhandlungen behufs Abschlusses eines Reichstarifvertrages für das deutsche Baugewerbe wurde vor allem beschlossen, daß zu den Verhandlungen nur die bisherigen Vertragsparteien zugelassen werden sollen. Bei der Besprechung der Sache ergab sich folgendes: Sämtliche Vertragsparteien sind grundsätzlich auf dem Standpunkt des Tarifvertrages, den sie als zurzeit zweckmäßigste Form der Regelung der Arbeitsverhältnisse ansehen. Sämtliche Parteien wünschen auch unter Ausschaltung eines Kampfes wiederum zu einem Tarifvertragsabschluß zu kommen. Allseits besteht indes die Auffassung, daß der bisherige Vertrag im Vollzuge eine Reihe von Mängeln gezeigt hat, die in einem zukünftigen Vertrage behoben werden sollen. So soll insbesondere größere Klarheit über die Akkordarbeit, über den Arbeitsnachweis, über den persönlichen und sachlichen Geltungsbereich des Vertrages, sowie über die Tarifinhalte geschaffen werden.

Von den Arbeitnehmerverbänden wird als prinzipielle Forderung eine Erklärung des Arbeitgeberbundes verlangt, daß eine allgemeine Lohnerhöhung garantiert wird, d. h. es sollen die Bezirks- bzw. die örtlichen Verbände angewiesen werden, über Lohnerhöhungen zu verhandeln und eine solche zu bewilligen. Dann sollen die Hemmnisse gegenüber dem Verlangen der Arbeitgeberorganisationen auf Verklärung der Arbeitszeit unter gleichzeitiger Gewährung eines Lohnausgleiches beseitigt werden; ferner sollen vorerst örtliche Verhandlungen über Löhne und Arbeitszeit stattfinden, und soll erst danach in die Beratung und Festlegung des Hauptvertrages und Vertragsmusters eingetreten werden.

Demgegenüber erklärten die Vertreter des Arbeitgeberbundes folgendes: Sollten sich die Bezirksverbände des Arbeitgeberbundes mit den Bezirksvertretungen der Arbeitnehmerorganisationen auf örtliche Lohnerhöhungen einigen, so will die Bundesleitung dem nicht entgegenstehen. Der Arbeitgeberbund ist jedoch nicht in der Lage, die verlangte Garantie für eine allgemeine Lohnerhöhung zu übernehmen, kann auch keine allgemeine Anweisung

Der kluge Hassan.

Eine Geschichte aus dem Drie von Adolf Start.
Marienbad.

(Nachdruck verboten.)
Sultan Abu Bekr war gerecht und klug. Allwöchentlich einmal sah er persönlich zu Gericht und urteilte über die Klagen, die seine Untertanen gegen einander vorzubringen hatten. Und da er gerecht war, waren zumeist die Leute mit seinem Urteilspruch zufrieden, nicht nur der Gewinner, sondern auch der verlierende Teil. Denn Abu Bekr war nicht nur gerecht, er war auch gütig und milde. Während sein Vorgänger mit Stockschlägen auf die Fußsohlen nicht gespart hatte, verabscheute er diese barbarische Methode und strafte viel lieber am Geldbeutel, was zwar auch schmerzhaft für die Betroffenen war, aber immerhin besser als Stockhiebe. Und für die Staatskasse, das heißt, für des Sultans eigenen Beutel, war dies Verfahren auch überaus gesund. Ja, Abu Bekr war nicht nur gerecht und milde, er war auch klug.

Heute war er besonders gut aufgelegt. Er hatte Gelegenheit gehabt, in einigen recht verzwickten Fällen seine Gerechtigkeit und Klugheit vor allem Volke hell leuchten zu lassen, und auch sein Sädel war nicht leer ausgegangen; denn abgesehen von den üblichen Strafen hatte er einen größeren Betrag, auf den keine der beiden streitenden Parteien zweifellos Anspruch erheben konnte, für den Staatssädel zurückbehalten, um niemandem Unrecht zu tun, und so etwas steigerte immer seine gute Laune. Darum wandte er sich ganz besonders gütig dem schlichteren Alten zu, der als letzter vor seinem Richterstuhl erschien.

„Sprich nur, Väterchen, ohne Furcht und Scheu. Dir soll dein Recht werden.“

Der Alte verbeugte sich tief bis auf den Boden. „O Herr, ich vertraue mich kaum, meine Klage vorzubringen. Denn ich bin nur ein armer, elender Mensch, ein Töpler, der sich kümmerlich ernährt, der andere aber ist einer der Reichsten im Reiche.“

Abu Bekr runzelte die Stirn. „Alter, weißt du nicht, daß vor dem Richter alle gleich sind? Beim Worte des Propheten, dir soll dein Recht werden, und wäre dein Gegner selbst Hassan, mein Großvezier.“

Der Greis stöhnte. „Zu niedrig, o Herr, viel zu niedrig. Es ist Mohamed, dein eigener Sohn, dem der Herr viele Jahre geben möge, gegen den ich zu klagen habe. Vernimm, o Herr, die Worte deines Sklaven. Ich bin, wie ich schon erwähnte, ein armer Töpler und fröhle kümmerlich mein Leben, indem ich allerhand Tongeschirr an die Weiber der Stadt verkaufe. Die wenigen Scherben sind mein ganzes Vermögen. Vorige Nacht nun wurde ich durch ein lautes Klirren, wie von zerbrochenem Geschirr, aus dem Schlafe geweckt. Erschreckt warf ich den Mantel um und stürzte ins Freie. Da stand, umgeben von seinen Freunden, Mohamed, dein Sohn, den Allah segnen möge, und vergnügte sich damit, meinen ganzen Reichtum in Scherben zu schlagen. Auf mein Jammern und Bitten hörte er nicht und als ich ganz untertänig flehte, mir wenigstens den Schaden zu ersetzen, da prügelte er mich noch durch. Ich armer Greis aber bin jetzt ein geschlagener Mann, geschlagen in doppelter Beziehung. Und darum ersuche ich vor deinem

Richterstuhl, hoher Sultan, und erstliche Gerechtigkeit.“

Abu Bekr streichelte seinen schönen Bart. „Sie soll dir werden, Alter, beim Worte des Propheten. Weil aber ich als Vater sozuzagen Partei bin, möge ein anderer an meiner Stelle entscheiden. Ali, du mein oberster Richter, richte du. Überlege wohl, sprich dein Urteil und Sorge dafür, daß es gerecht und klug sei!“

Ali verbeugte sich tief. „O Beherrscher der Gläubigen, der Fall ist klar. Du hast selbst gesagt, daß das Recht keinen Unterschied kennt, zwischen hoch und niedrig. Darum lautet mein Urteil dahin, daß dein Sohn Mohamed gehalten sei, dem Töpler das zerbrochene Geschirr zu ersetzen und ihm für die Stockschläge eine angemessene Buße zu zahlen.“

Abu Bekr sprang erzürnt von seinem Stuhle auf. „Ehrender Sklave,“ herrschte er den erdhroenen Ali an, „wagst du es, Mohamed, deinen künftigen Herrn, zum Verbrecher zu stempeln, indem du ihm Buße und Schadenersatz auferlegst? Dein Urteil mag deinem beschränkten Verstande gerecht erscheinen, aber du wirst selbst zugeben, daß es nicht klug war. Eigentlich sollte ich dir den Kopf vor die Füße legen lassen, aber weil ich milde bin, begnüge ich mich damit, dir für die soeben bewiesene gänzliche Unfähigkeit zu deinem Richteramt eine Strafe von tausend Goldstücken aufzuerlegen, die du an den Staatskädel abzuführen hast. Und nun sprich du das Urteil, Omar, mein Feldherr, aber urteile gerecht und klug.“

Omar verbeugte sich tief. „Hoher Herr,

auch mir scheint die Sache klar zu sein. Kein anderer trägt Schuld an dem Vorfall, als der Alte selbst. Warum verwahrte er kein Geschirr nicht im Hause, hinter Schloß und Riegel, warum ließ er es bei Nacht im Freien stehen? Dadurch ward es zu herrenlosem Gut, und er hat jedes Unrecht auf Schadenersatz verloren. Die Stockhiebe aber waren die gerechte Strafe dafür, daß er sich in eine Sache einmischte, die ihn nichts anging. Ja, ich meine sogar, daß er zur Buße verurteilt werden sollte, weil er so gefährliche Dinge wie Tontöpfe unbesichert auf der Straße stehen ließ. Wie leicht hätte sich Mohamed, dein Sohn, wenn ihn Allah nicht behütet hätte, an den Scherben verlesen und so sein kostbares Leben oder zum mindesten seine Gesundheit in Gefahr bringen können! Darum lautet mein Urteil dahin, daß der Alte eine Strafe von tausend Goldstücken zugunsten des Staatsbühes zu zahlen habe.“

Abu Bekr streichelte seinen Bart. „Omar, ich fürchte, dein Urteil ist nicht gerecht. Ich glaube, du würdest anders Recht gesprochen haben, wenn der Gegner nicht Mohamed, mein Sohn, wäre.“

„Niemals, Herr, niemals!“ schrie Omar. „Nun gut, dann soll dein Urteil vollstreckt werden. Da der Alte ein Bettler und unermögend ist, die tausend Goldstücke zu bezahlen, o wirst du es an seiner Stelle tun, Omar. Und nun, Hassan, du, mein Großvezier, erledige du den Fall nach deinem Gütindken, gerecht und klug.“

Hassan trat an den Töpler heran und fragte: „Alter, wie hoch schätzt du den Wert deines Warenlagers?“

auf Lohnerhöhung geben. Am Verhandlungen in den Bezirken überhaupt zu ermöglichen, hält es der Arbeitgeberbund für unerlässlich, daß der Hauptvertrag einschließlich des Vertragsmusters zwischen den Zentralverbänden vorher festgestellt wird. Sollten sich der Vereinbarung des Hauptvertrages und des Vertragsmusters unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen, so ist der Arbeitgeberbund bereit, den jetzigen Vertrag bis zum 31. März 1916 unverändert zu verlängern. Ferner wird vom Arbeitgeberbund die Einbeziehung der Betonarbeiter in den Tarifvertrag gefordert, wozu die Arbeitnehmerverbände keine endgültige Stellung einnehmen können. Sämtliche Parteien halten an diesen ihren Erklärungen fest, die Vertreter der Arbeitnehmerverbände erklären schließlich, daß sie auf weitere Verhandlungen über den gesamten Inhalt des Hauptvertrages und des Vertragsmusters noch nicht vorbereitet seien und daher hierüber heute nicht verhandeln könnten. Hierauf wurden die Verhandlungen im allseitigen Einverständnis auf den 21. bzw. 22. Januar 1913 vertagt. Die Verhandlung soll in Berlin wieder unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Brenner stattfinden.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 9. Januar. (Zwangsvorsteigerung.) Für das 126 Hektar große Restgut Jawadza, das Frau Gutsbesitzer Nath vor 3 1/2 Jahren für 174 000 Mark erwarb, wurden jetzt bei der Zwangsvorsteigerung nur 156 700 Mark erzielt. Der Wroßter Darlehnskassenverein ist als Ersteher mit 42 000 Mark ausgefallen. Der Verein läßt das Gut durch Gutsverwalter Radke verwalten, um es bei Gelegenheit zu verkaufen und den Ausfall möglichst zu decken.

Briesen, 9. Januar. (Verschiedenes.) Regierungsrat Ehrenberger, der einige Monate in Vertretung des Landrats Brandt das Landratsamt des Kreises Danziger Niederung verwaltet hat, ist jetzt wieder zur Beschäftigung bei dem hiesigen Landratsamt zurückgekehrt. — Der Regierungsrat Brandt hat den Lehrer Gernens in Bahrendorf zum Stabsbesamten, den Lehrer Koryskiemi in Wallitzsch zum stellvertretenden Stabsbesamten für den Bezirk Bahrendorf ernannt. — Auf die zweite Lehrerstelle in Kelschle ist Lehrer Sog berufen.

Inferburg, 7. Januar. (In der viel erörterten Unterjagungsaffäre) des städtischen Brandmeisters Hamann und des Stadtbauamts Friedel machte in der heutigen Stadtratsversammlung auf einen bei dem Magistrat eingegangenen Antrag hin Oberbürgermeister Dr. Kirchhoff ausführliche Mitteilungen über den Stand der Angelegenheit. Im Sommer dieses Jahres ging bei dem Magistrat der Stadt die Denunziation eines Feuerwehmannes ein, worin Brandmeister Hamann beschuldigt wurde, Kohlen von der Gasanstalt für seinen Privatgebrauch verwendet, sowie das Geld von verschiedenen Kranken- und Eisführern nicht an die Stadtkasse abgeführt zu haben. Bei seiner ersten verantwortlichen Vernehmung gab Brandmeister Hamann an, daß er die Abführung des Geldes wohl im Drange der Geschäfte vergessen habe und da dies recht bedenklich erschien, wurden weitere Untersuchungen angeordnet, die das überraschende Ergebnis hatten, daß Hamann systematisch Kohlen ausfuhrte und das Geld immer in seine Tasche stecken ließ. Der Magistrat beschloß nun ohne Zögern, die Sache der Staatsanwaltschaft zur Anzeige zu bringen, was die alsbaldige Verhaftung des Brandmeisters zur Folge hatte. Die von der Staatsbehörde eingeleitete Untersuchung ergab alsbald eine ganze Reihe weiterer Verletzungen, vor allem waren bei dem Eisabfahren von dem ungetreuen Beamten stets zu geringe Summen an die Stadtkasse abgeführt worden. Festgestellt wurde ferner, daß von der Eisenhandlung Fahrton am alten Markt ein Betrag für Schmelzbesohlen, die nie geliefert waren, liquidiert war, und eine Hausführung bei dem Inhaber des Geschäftes fürdernte den Beweis zutage, daß über eine Menge Waren, die man nie geliefert hatte, dem Magistrat Rechnungen zugegangen sind. Durch die bei Fahrton beschlagnahmten Bücher — einen Teil derselben hatte derselbe noch vor seiner Verhaftung vernichtet — wurde festgestellt, daß auch der Stadtbaumeister Friedel in die Affäre verwickelt war. Nachforschungen im Bauamt ergaben, daß Friedel seit längerer Zeit Rechnungen umbuchen ließ. Die Fälle sind so zahlreich, daß die

Größe des veruntreuten Betrages auch heute noch nicht einigermäßen übersehen werden kann. Der Stadtratsmitglied Krause hat die Maßnahmen Friedels wiederholt unterstützt und mußte deshalb gleichfalls in Haft genommen werden. In die Ausführungen des Oberbürgermeisters schloß sich eine mehrstündige Debatte, worin größtenteils die Befriedigung über die aufklärenden Äußerungen zum Ausdruck kam.

Hohenfals, 9. Januar. (Konfessionelle Debatte in der Stadtratsversammlung.) Die Erziehungswahl für die Stadträte Krosmann und Schweigert erregte in der Stadtratsversammlung am Dienstag, über die wir bereits berichteten, eine konfessionelle Auseinandersetzung. Die Wahlkommission hatte vorgeschlagen, anstelle des Stadtrats Schweigert, der aus Gesundheitsrückichten sein Amt niederlegen muß, den Stadtratsmitglied B. Schwerfeld zu wählen. Bezüglich des Nachfolgers für den von hier verzogenen Stadtrat Krosmann sei in der Kommission keine Einigung zustande gekommen; sie empfahl hierfür die Stadtratsmitglieder Bartel und Beyer. Bevor zur Wahl geschritten wurde, erbat das Wort Stv. B. Schwerfeld: Er müsse um Entschuldigung bitten, daß er es gewagt habe, sich als Kandidat für einen Stadtratsposten aufstellen zu lassen. Er habe aber geglaubt, dazu berechtigt zu sein. Nachdem indes abends zuvor eine Zusammenkunft aller nicht jüdischen Stadtratsmitglieder beschlossen habe, einen jüdischen Herrn nicht zu wählen, da bereits zwei Stadträte mosaischen Glaubens seien, bitte er, von seiner Wahl abzusehen. Stv. Schulz erklärte, es entspreche einem alten Brauche, daß, wenn christliche Herren aus dem Magistrat ausscheiden, auch christliche Herren wieder hineingewählt würden. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes habe die von Herrn Schwerfeld erwähnte Vorbesprechung beschlossen, die Stadtratsmitglieder Bartel und Beyer als Kandidaten aufzustellen, und er bitte, diese Herren zu wählen. In die Ausführungen dieser beiden Redner knüpfte sich eine lebhaft, zumteil recht scharfe, konfessionelle Gegenüberstellung der Debatte. Bartel und Beyer wurden dann mit je 17 Stimmen gewählt; die übrigen waren zerplittert.

d. Strelno, 9. Januar. (Anfiedelung.) Auf dem Anfiedelungsgute Kuzenau hat die Anfiedelungskommission acht Arbeiterstellen zur Besiedelung ausgesetzt.

Stralkowo, 9. Januar. (Unfall. Wilddiebe.) Als gestern in Starobosowo ein Fuhrwerk mit zwei aneinander gepackelten Wagen die Dorfstraße passierte, hing sich der häßliche Sohn des Wirtes Niadasz an die Deichsel des hinteren Wagens. Der Knabe fiel herab, wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus nach Gnesen überführt werden mußte. — Wilddiebe treiben seit einiger Zeit in der Weidenburger Gegend ihr Unwesen, sogar regelrechte Treibjagden werden veranstaltet. Kürzlich hat der Förster Stechert aus Hofammergut Weidenburg zwei Männer aus Rudewitz beim Frettieren erfaßt und die gefangenen Kaninchen und die dabei benutzten Netze beschlagnahmt. An demselben Tage nahm der Förster noch drei Männer aus Jabolschin und Swerinowo fest, die mit einem Jagdhund die Jagd ausübten. Förster Stechert hat in den letzten drei Monaten bereits sechs Wilddiebe dingfest gemacht.

Einweihung des neuen Rathauses in Dt. Eylau.

Dt. Eylau, 9. Januar. Unsere Stadt prangt heute im Festschmuck. Ehrenpforten sind errichtet, Girlanden und Fahnen schmücken die Häuser. Gilt es doch den Tag der Einweihung des neuerbauten Rathauses feierlich zu begehen. Von nah und fern sind die Geladenen herbeigeeilt. U. a. sind anwesend Regierungspräsident Dr. Schilling-Marienwerder, Se. Excellenz Burggraf von Jüdenstein-Schönberg, Se. Excellenz Burggraf von Brünned-Bellshöw, Landrat von Brünned-Rosenberg und Baron von Schönrad-Tromnau. Die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden sind ebenfalls vollständig vertreten. Abordnungen hatten auch die früher hier in Garnison befindlichen Regimenter entsandt. Um 12 Uhr begann die Feier durch Überreichung der Schlüssel. Herr Architekt Lemm-Königsberg, nach dessen Entwürfen das Rathaus erbaut ist, übergab Herrn Bürgermeister Giese die Schlüssel mit einer kurzen Ansprache. Alsdann fand in dem neuen Sitzungssaale eine Festigung statt. Herr Bürgermeister Giese gab einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Stadt Dt. Eylau. Der stellvertretende Stadtratsvorsitzende Herr Seifert — der Stadtratsvorsitzende Herr Stürdow-Freundshof ist schwer erkrankt — hob in seiner Rede hervor, daß der Stadt noch große Aufgaben bevorstünden. Der Herr Regierungspräsident möge auch ferner sein Wohlwollen der Stadt Dt. Eylau zuwenden. Nach diesen Ausführungen ergriff Herr Regierungspräsident Schilling das Wort. Er führte aus, daß er gerne hierher gekommen sei, um sich von dem Fortschritt und der Entwicklung Dt. Eylaus zu überzeugen. Wie schon die Vorrede ausgeführt, seien noch große Aufgaben zu lösen. Er habe sich überzeugt, daß bei der Erbauung des Rathauses mit weiser Vorsicht gehandelt worden sei. Die Räume seien ohne Übertreibung gut und zweckmäßig angelegt. An allerhöchster Stelle habe man daher aus Anlaß der Einweihungsfeier Männern, die sich um Dt. Eylau verdient gemacht, Ordensauszeichnungen zuteil werden lassen. Der Herr Regierungspräsident gab dann die Ordensverleihungen bekannt. Es erhielten Stadtratsvorsitzender Stürdow-Freundshof den roten Adlerorden 4. Klasse, der Kaufmann und Stadtratsmitglied Kühne den Kronenorden 4. Klasse. Mit einem Hoch auf Se. Majestät schloß er seine Rede. Herr Superintendent Walsh wünschte im Namen der evangelischen Kirchengemeinde der Stadt Gottes reichsten Segen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Nunmehr folgte die Besichtigung der Räume. Ein Festessen versammelte dann um 3 Uhr die Teilnehmer, etwa 180 Personen, in der Stadthalle. Im Namen des Grenadier-Regiments Nr. 5 überreichte eine Offiziersdeputation als Geschenk eine Statue, einen Grenadier darstellend. Bei der Tafel sprach zuerst Herr Regierungspräsident Schilling. Er wies auf die ersten Zeiten hin, in denen wir uns befinden, und betonte die Friedensliebe unseres Kaisers. Nur ihm sei es zu verdanken, daß wir heute gerüstet dastehen. Daher schenken wir auch die anderen Großmächte, den Kriegen zu brechen. Sein Hoch galt dem Kaiser. Bürgermeister Giese gedachte der jetzigen Herren, die zur Verbesserung des Rathauses herbeigekommen, indem sie Fenster, Rahmen u. a. m. ersetzt haben. Hier sei erwähnt, daß zwei große Fenster von den Ratsherren Kowalski und Schillowski und ein drittes Fenster von den Anbittern geöffnet worden ist. Eine hübsche Rahne mit dem Stadtwappen hat der Kaufmann Stalheit geschenkt. Excellenz von Brünned-Bellshöw feierte das gute Ein-

vernehmen zwischen Stadt und Land. Geheimer Medizinalrat Arbeit-Ebling, ein Sohn des früheren Leiters unserer Stadt, gedachte in launiger Rede der Zeit vor 50 Jahren. Der erkrankte Stadtratsmitgliedvorsitzer wünschte telegraphisch einen fröhlichen Verlauf des Festes. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde das Rathaus illuminiert. Von 7 Uhr abends ab fand ein großes Doppelkonzert in der Stadthalle statt.

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Oper von d'Albert. Eugen d'Albert, der zur Aufführung seiner „Liesbetten“ in Dresden weilt, machte einem Mitarbeiter der „Dresdener Nachrichten“ Mitteilungen über seine nächste Oper. Sie ist ein Einakter, „Die toten Augen“ betitelt, ihr Textdichter ist Hanns Heinz Ewers. Die Hauptgestalt ist eine junge blinde Griechin, die zurzeit des Einzuges Christi in Jerusalem lebt. Durch die Berührung des Herrn wird die Blinde sehend. Ihr Blick fällt auf einen schönen Römer, den sie für ihren Gatten hält; dieser ist jedoch in Wirklichkeit häßlich. Dieser Konflikt im Herzen der Frau ist der wesentliche Inhalt der „toten Augen“. Bei Sonnenuntergang spielt der Schluß; die sehend Gewordene stirbt in das sinkende Gestirn. Das Werk wird wahrscheinlich zum Anfang der nächsten Spielzeit vollendet sein.

Der Kaiser bei einem Delisch-Vortrag. In Anwesenheit des Kaisers fand Sonntag in Berlin ein von der deutschen Orientgesellschaft veranstalteter Vortragsabend statt, an dem der bekannte Professor Dr. Friedrich Delisch über Sumer und Akkad, zwei Arbeitsgebiete der jüngsten assyriologischen Forschung, sprach. In dem zahlreichen Auditorium sah man u. a. den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und den Reichsschatzsekretär Kühn. Der Kaiser wurde von den beiden Vorkämpfern, Admiral von Hollmann und Dr. James Simon, im Vorraum empfangen und nach der Hofloge geleitet. Unmittelbar darauf begann Professor Delisch seinen von Lichtbildern begleiteten Vortrag. Er führte aus: Babylon viel besaunte Kultur habe einen Vorläufer in Sumer, dem südlichsten Teil des nachmaligen Babylons, gehabt. Er stufte dieses nach den verschiedensten Richtungen näher zu begründen. Weniger erzählte er von Akkad, der nördlicher gelegenen Königreich, und Eber Sumers. Nach Beendigung seines Vortrages zog der Kaiser, der in der Uniform der Gardehütern überaus frisch ausah, den Gelehrten in ein längeres lebhaftes Gespräch. Er erklärte, daß ihm viele Einzelheiten des Vortrages überbracht hätten, besonders aber die Feststellung, daß zwischen Sumer und der jetzigen Kulturwelt eine Brücke bestünde, von der man bis dahin nichts haben ahnen können.



Gustav Falke 60. Geburtstag.

Gustav Falke, der bekannte feinsinnige Lyriker, feiert den 60. Geburtstag. Erst ist am 11. Januar 1853 in Lübeck geboren. Zuerst wurde er Buchhandlungsgeselle und dann Musiklehrer, um seiner Mutter schneller eine Stütze werden zu können. Dieser Wechsel des Berufs war ein Glück für ihn — obgleich bei einem Anfangshonorar von 50 Pf. für die Stunde von großem pekuniärem Gewinn nicht die Rede sein konnte. Aber durch die Musik wurde der Dichter in ihm geweckt, denn die Künste sind untereinander verschwistert in Must und Poesie, stehen in geheimer Wechselwirkung. Falke war schon ein Bierzeger, als sein erstes Gedichtbuch erschien, und darum war dieses erste Werk reif und vollendet. Nun liegen zwei Jahrzehnte gelegener Schaffenshinter ihm. Seine Gedichtbände: „Mynheer der Tod“, „Tanz und Andacht“, „Zwischen zwei Nächten“, „Neue Fahrt“, „Mit dem Leben“ sind Gemeingut eines großen Kreises geworden, die Zahl seiner Verehrer wächst von Jahr zu Jahr. Bekanntlich hat vor Jahren schon der Hamburger Senat dem Dichter ein jährliches Gehalt von 3000 Mark auf Lebenszeit gewährt, das ihn vor Not schützt.

Sport.

Das Berliner Sechstag-Kennen. Mittwoch Mitternacht begann in Berlin das sechste Sechstages-Kennen. Vierzehn Renn-Radfahrer-Paare beteiligten sich daran und werden nun 14 Stunden lang die 150 Meter lange Holzbahn umtreifen.

Die geheimnisvolle Bluttat in Ringenwalde in der Mark.

Wie wir bereits gestern mitteilten, wurden in einer in Flammen aufgegangenen Heumiete auf dem Terrain des Gutes Ringenwalde bei Bahlom (Oberbarnim) eine männliche und eine weibliche Leiche aufgefunden. Die Annahme, daß es sich um ein Verbrechen handelt, haben die behördlichen Ermittlungen bestätigt. Am Mittwoch Mittag

gelang es, die stark verrosteten Leichen der beiden Ermordeten zu rekonstruieren. Es handelt sich um den 51 Jahre alten Steuererheber und Sparkassenrentanten Georg Kalih und seine Ehefrau Natalie, geborene Erdmann. Auf den telegraphischen Alarm eilte der Amtsvorsteher von Ortzig nach dem kalihischen Gehöft, um der Familie in besonderer Weise Mitteilung von dem an ihren Angehörigen verübten Verbrechen zu machen. Auf wiederholtes Klopfen wurde dem Amtsvorsteher nicht geöffnet, sodas er sich schließlich gewaltsam Einlaß in die Behausung verschaffen mußte. Er fand aber niemand an; das Anwesen war wie ausgestorben, und weder eines der Familienangehörigen noch einer der Bediensteten konnte ermittelt werden. Der Landrat stellte nun weitere Ermittlungen nach dem Verbleib der Familienmitglieder an, die fürchterliche Enthüllungen brachten. Die kalihische Familie bestand aus dem ermordeten Familienoberhaupt, seiner ebenfalls ermordet aufgefundenen Frau, einer 16 und einer 5 Jahre alten Tochter. Bei der Familie waren ein etwa 30 Jahre alter Dienstknecht aus Polen, dessen Name noch nicht ermittelt werden konnte, und ein etwa 20 Jahre altes Dienstmädchen beschäftigt. Die beiden Töchter und das Dienstmädchen, ebenso der Dienstknecht sind spurlos verschwunden. Es besteht die Vermutung, daß auch diese Personen, bis auf den Dienstknecht, der als Täter in Frage kommt, ermordet und die Leichen beiseite geschafft wurden. Wie man feststellen konnte, wollte Kalih mit seinen sämtlichen Familienangehörigen am vorigen Sonnabend von Ortzig nach einer benachbarten Ortschaft fahren, wo von Verwandten für den Tag darauf eine Hochzeit vorbereitet wurde. Der Knecht und das Mädchen waren für die Beaufsichtigung des Hauses ausersehen. Der Knecht sollte die Familie nach der Bahn fahren und am Dienstag dieser Woche von dort wieder abholen. Es scheint nun, daß der Knecht, der sicher Mittäter gehabt haben muß, die Familie ermordet und beraubt hat. Um die Spuren der fünfjährigen Bluttat zu verwischen, hat er die Leichen seiner Opfer nach und nach beseitigt. Bei der Beseitigung der beiden letzten Opfer, seines Dienstherrn und dessen Frau, wurde er beinahe beobachtet. Am letzten Dienstag wurde er gefaßt, wo denn Kalih und dessen Familie sei. Er erwiderte, daß sie sich noch auf der Hochzeitreise befinden müßten, denn er habe vergebens mehrere Male mit dem Fuhrwerk auf dem Bahnhof gewartet, um die Familie abzuholen. Tatsächlich hat er mehrere Führer ausgesöhrt. Man nimmt an, daß er nur zum Schein nach dem Bahnhof fuhr und dann die Leichen, die er im Wagen verborgen hatte, fortgeschafft. In Ringenwalde war er von Pferdefütterern, die sich zur Arbeit begeben wollten, bereits in der Nacht zum Mittwoch gesehen worden, als er mit seinem Wagen in rasendem Tempo von dem Gut Ringenwalde kam. Die Fütterer riefen ihm noch zu, wo es denn brenne, da der Feuerschein der brennenden Heumiete weit zu sehen war. Er rief zurück: „Ach, da brennt im Felde eine Miete“, und fuhr, ohne sich aufzuhalten, weiter. Als Mittwoch Nachmittag der Amtsvorsteher von Ortzig im kalihischen Gehöft erschien, waren wohl das Fuhrwerk und die stark abgetriebenen Pferde dort, der Knecht aber, wie alles menschliche Lebewesen, spurlos verschwunden. Er muß wohl gewußt haben, daß seine Verbrechen durch die Mithilfe der Fütterer bei der Lösung des von ihm angelegten Bandes an das Tageslicht kommen werde, und deshalb zog er es vor, sich der drohenden Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Nachdem dieses alles festgestellt war, wurde ein großes Gendarmerieaufgebot auch aus den benachbarten Kreisen herangezogen, um auf den Flüchtling zu fahnden, wie auch nach den Leichen der noch vermischten drei Personen. Leider ist bisher eine genaue Personalbeschreibung des Flüchtlings nicht zu erlangen gewesen; man weiß nur, daß er etwa 30 Jahre alt ist und einen Kimbart trägt.

Das fürchterliche Verbrechen hat durch die weiteren Ermittlungen, soweit der Verbleib der vermischten Bewohner des Gehöftes des Steuererhebers Kalih in Frage kommt, nun seine Aufklärung gefunden. Danach hat sich die zuerst angenommene Ermordung von fünf Personen nicht bestätigt. Der Bluttat sind drei Personen zum Opfer gefallen, und zwar Kalih, seine Ehefrau und das Dienstmädchen, während die beiden Töchter des Ehepaares, die von den Mördern nach der Tat eingeschlossen worden waren, lebend aufgefunden wurden. Die Leiche des Dienstmädchens Emma Philipp wurde Donnerstag früh im Hofe des Gehöftes in Ortzig entdeckt. Das Mädchen ist ertrunken worden. Die Kinder des Ehepaares, Marie und Margarethe, die im Alter von 5 und 16 Jahren stehen, wurden am Mittwoch Abend in einem vollständig verdunkelten Zimmer des obersten Hauses aufgefunden. Sie waren unter Todesdrohungen von dem Mörder zunächst in einen Schrank gesperrt und dann zu Bett gebracht worden. Die Kinder haben vom Dienstag früh bis Mittwoch Abend dort zugebracht. Nach ihrer Aussage handelt es sich um einen wohlüberlegten Raubmord einer Bande von fünf Personen, deren Führer der Dienstknecht der Familie Kalih war. Er hatte feinerlei Papiere und sollte wiederholt aus dem Dienst gejagt werden, blieb aber immer wieder. Man glaubt, daß er aus Krottschin stammt. Der Mörder hat ein rotes Gesicht, lahle Platte und einen Spitzbart. Der Geldschrank hand offen und war seines Inhalts beraubt. Welcher Betrag gestohlen ist, kann erst durch Vergleichung der Bücher festgestellt werden. Ebenso waren alle übrigen Zimmer und Behälter durchwühlt worden. Vor dem eigentlichen Dorf Ortzig liegt, wie der Berliner Lokalanzeiger“ mitteilt, als Vorwerk das schöne Bestium des unglücklichen Kalih. Er ist hier geboren und hat durch Fleiß und Sparsamkeit zu einem Mustergute ausgestattet. Hier war der Schauplatz des Verbrechens. Links am Eingang liegt das kleine Wohnhaus, das durch eine Tafel als Kreispartasse gekennzeichnet ist. Betritt man das Haus, so findet man überall durchwühlte Räume, ein Bild grenzenloser Unordnung. Am Mittwoch Abend eine aus Ortsbewohnern gebildete freiwillige Kommission, die nach dem Vermischten suchte, sich im Garten befand, wurde das zugehängte Fenster der Parterrewohnung geöffnet, und die beiden Mädchen riefen daraus um Hilfe. Man drang nunmehr in das Zimmer ein und fand beide Kinder entkleidet im Bett. Sie waren völlig eingeschüchtern und erholten sich nur langsam. Dann erzählten sie, daß sie in der vorletzten Nacht durch ein Geräusch geweckt worden wären. Sie hätten die nebenan schlafende Mutter rufen hören. Da sei der Knecht hereingekommen, habe ihnen den Revolver auf die Brust gelegt und gesagt: „Ich schiesse, wenn ihr einen Laut gebt!“ Er habe sie zunächst beide in den Kleiderschrank eingesperrt und eine Bohle davorgelassen. Später sei er nochmals zu ihnen gekommen und habe sie aus dem Schrank herausgelassen und unter erneuten Drohungen ins Bett gebracht. Jedes Geräusch, auch das Weinen, habe er ihnen verboten. Ehe er sich entfernte, habe er ihnen einige Lebensmittel auf den Tisch gestellt.

